Die „Lippische Landes-Zeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Rat", „Feierabend", „Zu Nutz der Zeit" und Blätter für Haus- und Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Redaktion und Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. — Fernsprecher Nr. 20.

Abonnementspreise bei der Geschäftsstelle und unseren Vertretungen:

	für ¼ Jahr M.	für 2 Monate M.	für 1 Monat M.
Auf der Post	1.80	1.20	0.60
Stadtbezirk	1.65	1.10	0.55
Landbezirk	0.42	0.28	0.14

Inseraten werden für Lippe mit 15 Pf., für Auswärts mit 20 Pf. die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 50 Pf. Komplizierter Satz 50% Aufschlag.

Depotvertretungen in: Ahmsen, Almena, Alverdissen, Asemissen, Asendorf, Asmissen, Augustdorf, Barntrup, Bavenhausen, Bega, Belle, Bentorf, Bentrup, Berlebeck, Bexten, Billerbeck, Billinghausen, Blomberg, Bösingfeld, Brake, Brakelsiek, Breitenheide, Brokhausen, Brüntrup, Lemförde, Leppel, Dahlentrup, Diestelbruch, Dörentrup, Donop, Ehlenbruch, Ehrentrup, Ehrsen, Eichholz, Elbringen, Entrup, Erder, Evenhausen, Farmbeck, Frenhausen, Gastrup, Stastrup, Greste, Großenmarpe, Hagen, Harkemissen, Heerserheide, Heidelbeck, Heiden, Heidenoldendorf, Heiligenkirchen, Heiple, Helpup, Herrentrup, Hiddesen, Hillentrup, Hölserheide, Hörste, Hörstmar, Hohenhausen, Holzhausen Horn, Hornoldendorf, Humfeld, Hummersen, Jerxen, Istrup, Kachtenhausen, Kirchheide, Klüt, Knetterheide, Kohlstädt, Lage, Lang-Alphausen, Lasbruch, Lemgo, Leopoldshöhe, Leopoldstal, Lieme, Lochhausen, Lüdenhausen, Lüttfeldbruch, Maspe, Matorf, Meierfeld, Meinberg, Messenberg, Müssen, Nienhagen, (L. L.), Nienhagen (L. S.), Oerlinghausen, Ohrsen, Pivitsheide B. L., Pivitsheide B. D., Rottenhausen, Reelkirchen, Rezen, Rischenau, Sabbenhausen, Salzuflen, Schieder, Schlangen, Schling, Schötmar, Schuckenbaum, Schwalenberg, Schwelentrup, Selbeck, Siekholz, Sommerfeld, Sonnborn, Sport, Stapelage, Stemmen, Südheide, Sylbach, Talle, Tevenhausen, Tintrup, Vahlhausen, Varenholz, Waddenhausen, Währentrup, Wahmbeckerheide, Wehren, Wellentrup a. D. Wellentrup b. B., Werl, Wilberg, Wissentrup, Wöbbel, Wöbbelfeld, O.-Wüsten, U.-Wüsten.

Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke.

№ 38. Detmold, Donnerstag, 14. Februar 1907. 140. Jahrgang.

Hierzu: Beilage Nr. 38a.

Professor Kahl über das neue Strafgesetzbuch.

Auf dem juristischen Gebiet ist unser hochverehrte Geheimrat Professor Dr. Kahl eine hervorragende Kapazität. Wenn er zu einer Frage von solcher Wichtigkeit und so allgemeiner Bedeutung das Wort ergreift, wie es die Reform des Strafgesetzes in Deutschland seit mehr als einem halben Jahrzehnt ist, so hat er sicher das Ohr der Juristen und der gebildeten Laien im Reiche, die wissen, daß er auf diesem Gebiete eine Autorität ersten Ranges ist, wenn auch seine Ansichten von den Anhängern der sogenannten modernen Schule, die die Strafe nicht als eine Sühne oder Vergeltungsmaßregel, sondern als eine Maßnahme zur Besserung des Individuums und zum Schutze der Gesellschaft betrachtet, nicht geteilt, sondern bekämpft werden. Vorgestern abend sprach Professor Kahl in der Gehe-Stiftung in Berlin über das neue Strafgesetzbuch. Einleitend wies er, nachdem er seinem zum großen Teil aus Laien bestehenden Publikum einen kurzen geschichtlichen Ueberblick über die „Vorarbeiten zu den Vorarbeiten" für den Entwurf zu einem neuen Strafgesetzbuch gegeben hatte, darauf hin, daß das deutsche Volk sich in Geduld zu fassen habe. Zur Herstellung des Bürgerlichen Gesetzbuches habe man ein Vierteljahrhundert gebraucht, und wenn auch im Strafrecht der Stoff nicht so ungeheuer umfangreich sei, so müsse man andererseits bedenken, daß hier noch größere Schwierigkeiten wirtschaftlicher Natur und schärfere prinzipielle Gegensätze zu überwinden seien. Den Gedanken einer vorläufigen oder teilweisen Revision des Strafrechts weist er rundweg von der Hand; denn das geltende Recht sei noch immer leistungsfähig, wenn es gewissenhaft angewandt werde, und das deutsche Volk müsse verlangen, daß das große Werk der Strafrechtsreform aus einem Guß geschaffen sei, kein Stück- und Flickwerk.

Was zu der allgemeinen Erkenntnis der Notwendigkeit der Reform geführt hat, sind nach Kahls Ansicht in erster Linie die unter dem wirtschaftlichen Einflusse vollzogenen Wandlungen in der Persönlichkeit der Verbrecher und der Charakterart ihrer Handlungen, die auffällige Zunahme der rückfälligen Verbrecher. Die Masse der kühnen, verwegenen Verbrecher ist im Abnehmen, und wir sehen uns immer mehr den aus neurasthenischer Krankhaftigkeit und geistigen Minderwertigkeit hervorgegangenen Straftaten gegenübergestellt. Das Strafrecht hat diesen Wandel nicht so rasch mitmachen können, es ist in gewissem Sinne durch die Verbrecher selbst überflügelt worden. In der Arbeit der Reform stehen sich nun bei der Beantwortung der Frage nach dem Rechtsgrund und dem Zweck der Strafe die Anhänger der Vergeltungsstrafe, die sogenannte alte, klassische Schule, und die Anhänger der Schutzstrafe, die moderne Schule, gegenüber — jene, die Indeterministen, betrachten als Anhänger der unbedingten Willensfreiheit des Menschen den Verbrecher als ein Individuum, das für seine Handlungen rückhaltlos verantwortlich gemacht werden und diese durch die ihm zudiktierte Strafe sühnen muß. Die Deterministen dagegen betrachten den Verbrecher als eine sozialpolitische Erscheinung, ein verantwortungsloses Produkt wirtschaftlicher und anderer Faktoren; sie sehen die Strafe nicht als Sühne für die antigesetzliche Gesinnung, sondern als Besserungsmaßregel und als einen Schutz für die Gesellschaft an.

Kahl ist noch immer ein Anhänger der alten Schule, aber er geht nicht so weit, zu verlangen, daß der Gesetzgeber sich auf die eine oder andere Ansicht festlegen solle. Er gestattet ihm Kompromisse. Ja, er macht der neuen Schule weitere Konzessionen, denn er hat nichts dagegen einzuwenden, daß der eigentlichen Strafe, die der Richter verhängt, eine vom Richter gleichfalls im Prinzip auszusprechende, aber von einem anderen Beamten je nach dem Grade der Besserung in der Zeit zu bemessende Zusatzstrafe angehängt wird. Er ist als Anhänger der klassischen Richtung in der Rechtslehre gegen die bedingte Verurteilung, will aber doch die bedingte Begnadigung nach der ersten Verurteilung gelten lassen. Er ist auch ein Verteidiger der Todesstrafe.

Den interessantesten Teil seines Vortrages bildeten naturgemäß die Ausführungen über die tatsächlich vorgeschlagenen und im Ernst erwogenen Reformen, die wahrscheinlich auch im neuen Strafgesetzbuch zu finden sein werden. Kahl erwähnt da an erster Stelle die Abschaffung der kurzen Freiheitsstrafen und ihre Ersetzung durch obrigkeitlich überwachten Hausarrest oder Leistung gemeinnütziger Arbeiten; ferner die gründliche Reform der Geldstrafen, bei deren Verhängung die Beschränkung des Richters durch ein Maximum oder Minimum fortfallen soll. Wenn die Reichen vor der Geldstrafe Respekt haben sollen, so müsse diese, ohne gerade bis zur Konfiskation der Güter zu gehen, progressiv sein, wie die Einkommensteuer. — Die Strafe des Verweises, die bisher nur für jugendliche Verbrecher galt, soll für alle Altersstufen ermöglicht werden. — Die Differenzierung der Verbrecher soll wesentlich verschärft, die Sonderbestimmungen für die Behandlung jugendlicher Verbrecher erweitert und die Altersgrenze der Strafbarkeit so festgesetzt werden, daß schulpflichtige Kinder unter keinen Umständen mit kriminellen Strafen belegt werden. Besondere Sorgfalt soll jedoch dem Geisteszustand der Verbrecher zugewandt werden. Während das Gesetz heute nur geistig Gesunde und Geistesgestörte kennt, soll in Zukunft dem Richter die Möglichkeit gegeben werden, die geistig Minderwertigen, die nicht gerade unter den Paragraphen der Unzurechnungsfähigkeit fallen, mit dem ihnen zukommenden Maße zu messen. Kahl verhehlt nicht, daß sich der Einführung der gewünschten Reformen viele Schwierigkeiten, besonders solche finanzieller Natur, entgegensetzen werden, aber er ist der Ueberzeugung, daß das deutsche Volk vor einem fiskalischen Strafgesetz behütet, daß ganze Arbeit gemacht werden muß, die dann unendlich segensreich wirken werde durch Verminderung des Verbrechertums und größere Sicherung der Gesellschaft.

Lippischer Landtag.

Sitzung vom 12. Februar, nachmittags 4 Uhr.
(Schluß.)

Staatsministerium.

Abg. Rautenberg: Seit etwa 10 Jahren sind die Berlebecker Quellen an die Stadt Detmold abgetreten worden, ohne daß bisher der Landtag seine Genehmigung dazu erteilt hat. Trotz Anrufung des Bundesrates in dieser Beziehung ist bisher eine Entscheidung noch nicht gefallen. Ich stehe auf dem Standpunkte, daß der Landtag noch heute um seine Genehmigung angegangen wird.

Staatsminister v. Gevekot: Die inzwischen gepflogenen Verhandlungen sind soweit gediehen, daß die Privaten völlig abgefunden sind, daß sich heute nur noch die beiden Gemeinden Berlebeck und Detmold streiten. Dieser Streit wird hoffentlich auch bald erledigt werden. Der Bundesrat hat in der ihm unterbreiteten Streitfrage eine Entscheidung übrigens noch nicht getroffen.

Abg. Dr. Neumann-Hofer: Ich möchte bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß der Herr Minister im vorigen Jahre hier erklärte, das neue vorzulegende Wahlgesetz würde nicht so aussehen, wie das alte. Ich bedaure es ganz außerordentlich, daß diese Zusage nicht gehalten worden ist und wir die unglückselige alte Vorlage wieder bekommen haben. Dann möchte ich einige zum Teil alte Wünsche hier wieder vorbringen, die nicht in Vergessenheit geraten dürfen. Der Termin der Gemeinde- und Schulausschußwahlen muß später gelegt werden, damit unsere Wanderarbeiter sich daran beteiligen können. Die Dorfsgemeindeordnung müßte also eine entsprechende Abänderung erfahren. Wenn wir uns jetzt mit einer Aufbesserung der Gehälter unserer Staatsbeamten befassen, dürfte es wohl ganz besonders an der Zeit sein, auf die traurige Lage der Angestellten unserer Amtsgemeinden, der Polizeidiener, Pedellen 2c., hinzuweisen, die überhaupt nicht fest angestellt sind und keinerlei Anspruch auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung haben. Ich weiß wohl, daß die Staatsregierung darauf keinen direkten Einfluß hat, aber ganz ohne Eindruck würde eine ernstliche Mahnung von der Stelle wohl nicht bleiben. Weiter bitte ich, nicht in den Versuchen zu erlahmen, die Heranziehung der preußischen Beamten zur Steuer in Lippe gegenüber Preußen durchzusetzen. Sodann möchte ich die Regierung darum bitten, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß möglichst nur solche Personen zu Standesbeamten in Frage kommen, bei denen keine geschäftlichen Interessen bei der Bewerbung vorliegen, da dieses leicht als Bevorrechtigung angesehen wird. Vielfache Klagen sind mir in der Beziehung vorgetragen worden. Die Brautleute fühlen sich in solchen Fällen verpflichtet, ihren Bedarf gleich beim Standesbeamten zu decken, und die anderen Geschäftsleute werden dadurch geschädigt. Schließlich muß ich hier noch eine Angelegenheit zur Sprache bringen, von der ich hoffe und auch annehme, daß sie nur auf einem Versehen der Staatsregierung beruht. Im vorigen Jahre ist von uns das sogenannte Strohdeckengesetz angenommen worden. Dabei ist ein von mir gestellter Antrag, daß bei Verfügungen stets zugleich die Beschwerdefristen und Instanzen angegeben werden müssen, vom Landtage einstimmig gebilligt worden. Bei der Veröffentlichung des Gesetzes in der Gesetzsammlung habe ich aber bemerkt, daß der vom Landtag einstimmig angenommene Antrag nicht mit aufgenommen worden ist. Die Regierung wurde damals freilich ermächtigt, den betreffenden Paragraphen, für den in der Eile nicht sofort die passende Form gefunden werden konnte, redaktionell umzugestalten. Diese Befugnis ging aber selbstverständlich nicht so weit, einen ausdrücklichen Beschluß des Landtages einfach unter den Tisch fallen zu lassen. Ich nehme an, wie gesagt, an, daß das auf einem Versehen beruht, das allerdings nicht vorkommen dürfte. Jedenfalls muß der Fehler nachträglich wieder gut gemacht werden.

Staatsminister v. Gevekot: Ich würde wohl dem Landtage ein schlechtes Geschenk machen, wenn ich ihm noch eine Vorlage über die Aenderung der Dorfsgemeindeordnung zugehen ließe, wie das Herr Abg. Neumann-Hofer erwünscht. Der Landtag hat noch verschiedene große Vorlagen, von denen ich nur die Städteordnung nenne. Wenn auf das eingegangen werden soll, was neuerdings alles angedeutet wird, so würde die Kommission gewiß ein halbes Jahr darauf zubringen. Die Stellung der Polizeidiener geht uns hier nichts an, das ist Sache der Gemeinden. Was die Standesbeamten anbetrifft, so ist die Regierung von dem auch von ihr gebilligten Grundsatz des Vorredners ausgegangen, soweit es möglich ist. Aber in vielen Fällen hat die Regierung gar nicht das Bestimmungsrecht, sondern die Gemeinden. Was dann der Abg. Neumann-Hofer sagte über einen Teil des Strohdeckengesetzes, habe ich nicht recht verstanden. Soviel ich weiß, liegt der Sache ein selbständiger Antrag zugrunde, der mit dem Gesetze nichts zu tun hat. Die Anregung ist auch von der Regierung beholt worden, wenn auch in anderer Weise: es sind sämtliche Behörden angewiesen worden, auf allen Entscheidungen den Weg der Beschwerde anzugeben, und das ist, soviel ich weiß, auch erfolgt. Wenn dieser Antrag als materieller Bestandteil des Gesetzes angenommen wurde, so läge allerdings ein Versehen vor. Ein Wahlgesetz in anderer Form habe ich nicht versprochen. Ich habe auf die Frage, ob ein neues Wahlgesetz vorgelegt werden solle, vielmehr nur gesagt, das würde geschehen; aber in welcher Fassung, konnte ich nicht wissen.

Abg. Valentin: Wenn die Verhandlungen bezüglich der Berlebecker Quellen zwischen den Gemeinden Berlebeck und Detmold ins Stocken geraten seien, so sei da eine andere Ursache schuld daran, also nicht etwa eine Weigerung Detmolds, die Verhandlungen fortzusetzen. Detmold sei vielmehr allen billigen Verpflichtungen nachgekomen.

Abg. Schemmel: Ich glaube aussprechen zu dürfen, daß der Landtag nach wie vor auf dem Standpunkte steht, daß es sich bei der Quellenangelegenheit um eine Substanzveränderung handelt und deshalb noch nachträglich vom Landtage genehmigt werden muß. Ich möchte nun aber noch eine andere Sache zur Sprache bringen. Im vorigen Jahre ist eine Verordnung erlassen betreffend den Verkehr mit Fuhrwerken, wonach während der Dunkelheit Fuhrwerke mit einer brennenden Laterne versehen sein müssen. Diese Bestimmung ist doch wohl zu weitgehend. Ich will mal sagen, es hält sich jemand länger als vorgesehen auf dem Felde auf; dann kann er doch nicht für solche Fälle schon immer im Voraus eine Laterne mitnehmen. Der Fuhrwerksverkehr auf den eigenen Grundstücken muß deshalb von dem Gesetz dispensiert werden, und ich möchte die Regierung dringend bitten, dafür zu sorgen, daß Bestrafungen in dieser Hinsicht nicht vorkommen.

Abg. Bödeker: In bezug auf die erwähnte Verordnung stehe ich ganz auf dem Standpunkte meines Vorredners. Ist es möglich, an einem Pfluge eine Laterne anzubringen? Man darf der Landwirtschaft in dieser Beziehung keine Beschwernisse in den Weg legen. Wie kommt es nun eigentlich, daß die Westdeutsche Eisenbahngesellschaft über unser Gesetz den Vorsprung bekommen hat? Auf einmal taucht da so eine Westdeutsche Eisenbahngesellschaft auf und gibt nachher so eine Broschüre heraus, daß es unmöglich sei, die Strecke Bösingfeld—Barntrup zu bauen. (Heiterkeit.) Unsern Flecken mit seinem Amtsgerichte nennen die Herren das kleine Dorf! Man kann da annehmen, der lippische Norden steht überhaupt nicht mehr auf der Bildfläche; er wird ganz beseitigt. (Große Heiterkeit.) Nun möchte ich die Staatsregierung mal fragen, wie es kommt, daß so eine fremde Eisenbahngesellschaft in unser Land dringt, ohne mit der Staatsregierung mal Fühlung zu nehmen? Ja, meine Herren, die sind durch Alverdissen gefahren, ich habe sie wohl fahren sehen, und wie sie da hinter den Berg fuhren, da sagten sie: es ist gar nicht möglich, hier eine Bahn zu bauen. Wenn so eine Bahn gebaut wird, wie sie die Herren da planen, werden wir dazu keinen Pfifferling bezahlen. Erst hätten wir überhaupt die Gemeinden mal fragen sollen: wie steht's mit der Staatsbahn? Aber wir Lipper habe gar keine Courage; wir bleiben bei dem alten Schleudrian, und weiter kommen wir nicht. (Heiterkeit.) Lassen Sie uns mal forte versuchen. (Heiterkeit.) Aber wenn wir uns als Angsimeier hinstellen und sagen, unser Lipperland steht vor dem Staatsbankerott, dann siegt das Gefühl vor der Industrie, und dann taucht das Gefühl erst mal auf. (Heiterkeit.) Ja, was ich noch sagen wollte, das ist unsere Kaiserliche Post; die ist ja sehr fürsorglich und trägt nach allen Richtungen hin insofern Sorgfalt, daß sie gerecht kommen will, und da meine ich aber auch, wenn eine Post respektive dem Publikum gerechtfertigt geschehen will, möchte ich bitten, daß die Staatsregierung einlenkt, daß Postagenturen so angelegt werden, daß es dem Publikum im allgemeinen nicht schädigen darf. (Große Heiterkeit.) So haben wir wieder verschiedene Stellen, wo das Volk geschädigt wird; sie müssen gewissermaßen ihre Sachen importieren. An einem Orte haben wir das Telephon unmittelbar neben der Gaststube . . . . .

Präsident Riekehof-Böhmer: Herr Abgeordneter Bödeker, ich glaube, das ist Reichssache . . . .

Abg. Bödeker: Herr Präsident, ich bin gleich fertig, noch zwei Minuten; ich bitte . . .

Präsident Riekehof-Böhmer: Ja, ich wollte nur sagen, daß die Erörterung keinen Zweck hat, weil wir daran nichts machen können.

Abg. Bödeker: Herr Präsident, ich danke Ihnen für die Belehrung; ich bin schon fertig. (Große Heiterkeit.)

Staatsminister v. Gevekot: Was die vom Abg. Bödeker berührte Eisenbahnsache betrifft, so ist Herr Bödeker entweder im vorigen Jahre bei unseren Verhandlungen nicht zugegen gewesen, oder er hat es nicht behalten. Denn die Sachen sind ja damals des weiten und breiten erörtert worden, und ich habe Mitteilungen gemacht über das Wie, und sie haben, wie ich glaube, die Billigung des Landtages gefunden. Die Behörden haben sich daraufhin zusammengetan und haben die Westdeutsche Eisenbahngesellschaft zur Bereisung der Strecke veranlaßt. Die hat hier im Lande nichts zu kommandieren, Herr Bödeker, sondern ist zu nichts weiterem benutzt als zur Abgabe des Gutachtens. Also eine Besorgnis braucht der Herr Abg. Bödeker nicht zu hegen. Die Sache ist im übrigen ja noch im Werke.

Abg. Meier Jobst: In der Quellen-Angelegenheit hat der Bundesrat anscheinend einer Entscheidung aus dem Wege gehen wollen; er hat nur dahin gewirkt, daß Verhandlungen zwischen den beteiligten Kreisen eingeleitet wurden. Damit ist aber die Angelegenheit doch noch nicht erledigt. Wenn nun Abg. Neumann-Hofer sagt, man möge zu den Standesbeamten vorwiegend solche Leute nehmen, bei denen ein geschäftliches Interesse nicht vorläge, so glaube ich, daß dieser Wunsch nur aus Geschäftsinteresse von den anderen ausgesprochen wird. Wenn ein Gewerbetreibender ein solches Amt erhält, erregt dies unter den übrigen leicht Neid, die auch ein Amt haben möchten. Bezüglich der vom Abg. Neumann-Hofer angeregten Fristangabe kann ich ohne Einsichtnahme der Protokolle nicht entscheiden, wer recht hat. Ich glaube aber auch, daß die Beschlußfassung nicht mit einer Vorlage verbunden war. In betreff der Verordnung über die Beleuchtung von Fuhrwerken nach Eintritt der Dunkelheit halte ich bei der Ausführung die größtmöglichste Milde für angebracht, andernfalls es oftmals besser ist, daß von der Landstraße abgewichen und ins Korn gefahren wird, als in Strafe zu kommen. Wer mittags wegfährt, kann doch manchmal noch nicht wissen, wann er zurückkehrt. Wenn die Strafe auch nur einige Mark betragen wird, so ist die Sache doch unangenehm, namentlich da noch die Gebühren dazu kommen.

Abg. Rautenberg: Wenn der Herr Staatsminister meint, daß eine Vorlage betr. Abänderung der Dorfsgemeindeordnung jetzt nicht eingebracht werden könne, so stimme ich dem zu. Im vergangenen Jahre ist aber auch ein Antrag auf Abänderung eines Paragraphen der Dorfsgemeindeordnung angenommen worden. Darauf könnte die Regierung doch wohl eingehen, denn ich glaube nicht, daß das so große Schwierigkeiten machen wird. Weiter hat im vorigen Jahre die Fürstliche Regierung bezüglich der Fischereiberechtigung sich dahin ausgesprochen, daß der Grund und Boden des Flußbettes Eigentum des Staates sei. Ich kann diese Auffassung nicht billigen und bemerke noch, daß im Jahre 1885 auch die Regierung anderer Ansicht war.

Staatsminister v. Gevekot: Ich glaube nicht, daß sich die Regierung im vorigen Jahre in der vom Vorredner angeführten Auffassung ausgesprochen hat; ich stehe vielmehr auf dem Standpunkte, daß das Flußbett niemandem gehört, auch dem Staate nicht. Der Staat hat aber sein allgemeines Aufsichtsrecht auch gegenüber den Gewässern auszuüben, und wenn er seine Genehmigung zu einer Aenderung gibt, so erhebt er ganz ordnungsmäßig seine Gebühr dafür.

Abg. Dr. Neumann-Hofer: Was zunächst die Wahlrechtsfrage anbetrifft, so hat der Staatsminister in der Tat ein anderes Wahlgesetz im vorigen Jahre in Aussicht gestellt. Nach einem damaligen Zeitungsartikel hat er gesagt, daß das neue Gesetz eine andere Form haben würde, als das erste Mal. Das allein würde ich nun noch nicht für einen bindenden Beweis ansehen, aber der Abg. Zeiß hat daraufhin seine besondere Freude darüber ausgesprochen, daß das Gesetz nicht in der alten Form wiederkehren solle. Das dürfte doch wohl ein genügender Beweis dafür sein, daß ich recht hatte. Daß die Regierung auf die Besoldung der Polizeidiener und in vielen Fällen auch auf die Anstellung von Standesbeamten keinen direkten Einfluß hat, ist mir wohl bekannt, und ich hatte es ja auch ausdrücklich erwähnt. Aber ich bin davon überzeugt, daß die Regierung, wenn sie will, auf diese Dinge doch einen gewissen indirekten Einfluß ausüben kann; und daß das in dem von mir vorgebrachten Sinne geschieht, darum möchte ich freundlichst gebeten haben. Wenn Herr Meier Jobst sagt, daß bei den Beschwerdeführern das Geschäftsinteresse maßgebend sei, so hat er ganz recht; das habe ich doch auch gar nicht verschleiert. Die nicht mit dem Amte des Standesbeamten bedachten Geschäftsleute fühlen sich in ihren Geschäftsinteressen geschädigt, wenn ein Konkurrent ein solches Amt erhält. Und das können Sie den Leuten doch nicht verdenken. Ganz ebenso verhält es sich mit den Postagenturen, wie Herr Bödeker ganz richtig auszuführen versuchte. Ich habe diese nur deshalb hier nicht erwähnt, weil sie als Reichsangelegenheiten nicht hierher gehören. Daß die Forderung nach einer Revision der Dorfsgemeindeordnung in diesem Jahre bei der Geschäftslage des Hauses keine große Aussicht auf Erfüllung hat, will ich gern zugeben; dann also hoffentlich nächstes Jahr. Wenn aber der Abg. Rautenberg meint, die von ihm vorgeschlagene Aenderung könne schleunigst vorgenommen werden, da es sich dabei nur um die Umgestaltung eines Paragraphen handle, so muß ich den entschiedenen Protest dagegen erheben. Bei meinem Vorschlage handelt es sich auch nur um Aenderung eines Paragraphen, aber um Dinge, an denen die Allgemeinheit ein großes Interesse hat, während beim Antrage Rautenberg nur die Heiligenkircher Landwirte interessieren wird. Ich bin auch für den Antrag Rautenberg, aber die Aenderungen wollen wir zusammen vornehmen. Wenn unsere Ziegler warten müssen, können die Heiligenkircher Bauern auch noch warten. Was nun die Angabe der Beschwerdefristen und -Instanzen auf den behördlichen Bescheiden betrifft, so erkenne ich gern und freudig an, daß das jetzt überall geschieht, und ich spreche der Regierung dafür besonderen Dank aus. Wenn man aber bedenkt, wie sehr im vorigen Jahre vom Regierungstische aus gegen diese Forderung angekämpft wurde, ersieht man daraus, daß das Urteil der Regierung nicht immer zuzutreffen braucht. Was nun meinen vorjährigen Antrag betrifft, so muß ich meine Darstellung in vollem Umfange aufrecht erhalten. Richtig ist, daß, nachdem ich den Antrag gestellt hatte, der Abg. Valentin den Vorschlag machte, anstelle dessen einen allgemeinen, selbständigen Antrag zu setzen, ein Vorschlag, dem auch ich natürlich an sich durchaus zustimme. Die Zurückziehung meines Antrages machte ich aber davon abhängig, daß die Regierung zu dem Antrage Valentin eine zustimmende Erklärung abgebe. Das wurde verweigert. Darauf hielt ich meinen Antrag aufrecht, er wurde einstimmig angenommen und war damit integrierender Bestandteil des Gesetzes geworden. Ich bitte den Herrn Staatsminister, den Dingen auf den Grund zu gehen und den begangenen Fehler wieder gut zu machen.

Darauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch vormittag 10 Uhr vertagt.

Eingegangen ist noch ein Antrag Zeiß auf zweijährige Etatsberatung.

* * *

Detmold, 14. Februar.

Vor Eintritt in die Verhandlungen nimmt das Wort:

Staatsminister v. Gevekot: Ich habe den Herren vom Landtage einen tieftraurigen Fall mitzuteilen, indem Ihre Durchlaucht Prinzessin Mathilde gestern abend 11 Uhr in Halberstadt sanft entschlafen ist, nachdem sie am Sonnabend eine Operation glücklich überstanden hatte. In kurzer Zeit ist dies das dritte Mal, daß dem jetzigen Fürstenhause ein Trauerfall beschieden ist. Es mag dem ganzen hohen Fürstlichen Hause zum Trost gereichen, daß wir und die ganze Bevölkerung den innigsten Anteil an dem herben Verluste nehmen.

Präsident Riekehof-Böhmer: Anschließend an die Worte des Herrn Staatsministers bin ich überzeugt, namens des Landtages die innigste Teilnahme aussprechen zu dürfen. Es ist dem Lipper eigen, innigen Anteil an allen Geschicken des fürstlichen Hauses zu nehmen. Ich glaube, daß wir unter diesen Umständen die heutige Sitzung nicht abhalten. Ich schließe hiermit die öffentliche Sitzung. Die Herren Abgeordneten darf ich wohl bitten, noch eine Weile beisammen zu bleiben, um die geschäftliche Lage des Landtages zu besprechen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Detmold, den 14. Februar.

Des Kaisers Frühjahrspläne.

Die Mitteilung, der Kaiser beabsichtige im März oder April nach Spanien zu fahren, um den Besuch zu erwidern, den der König Alphons XIII. ihm in Berlin machte, ist bereits offiziös dementiert worden. Ihre Unwahrheit lag für jeden Informierten schon deshalb auf der Hand, weil die Königin Viktoria von Spanien ja im Frühjahr einem freudigen Ereignisse entgegensieht, das, nach einer Kundgebung des spanischen Hofes, um drei Monate nach Neujahr erwartet wird, — also gerade um die Zeit, in die der angebliche kaiserliche Besuch gefallen wäre. Es verlautet überhaupt noch nichts Sicheres davon, daß der Kaiser auch in diesem Frühjahr eine Mittelmeerfahrt zu unternehmen vorhabe. Dagegen scheint es jetzt festzustehen, daß der Kaiser am 16. April zur Teilnahme an der silbernen Hochzeit des Fürsten und der Fürstin zu Schaumburg-Lippe in Bückeburg anwesend sein wird. Von Bückeburg will der Kaiser, wie die „N. G. C." erfährt, auf einige Zeit nach Homburg fahren und bei dieser Gelegenheit der Saalburg wieder einen Besuch abstatten.

Die Eröffnung des Reichstages.

Der „Reichsanz." veröffentlicht eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers, wonach die Eröffnung des Reichstages am 19. Februar, 11 Uhr vormittags im Weißen Saale des Berliner Schlosses stattfindet. Vorher ist Gottesdienst für die Evangelischen in der Schloßkapelle um 10 Uhr, für die Katholiken in der Hedwigskirche um 10½ Uhr. — In der ersten Sitzung wird sich das Haus konstituieren. Der Etat soll an diesem Tage dem Hause wieder vorgelegt werden. Die Fraktionen werden am 18. und 19. Februar bereits tagen, die Nationalliberalen am 18., die übrigen Parteien am 19. Februar.

— **Der Stellvertreter des Reichskanzlers**, Graf von Posadowsky, gibt den Mitgliedern des Reichstages folgendes bekannt: Nach allerhöchster Bestimmung Seiner Majestät des Kaisers wird der Reichstag am 19. d. M., vormittags 11 Uhr, im Weißen Saale des hiesigen Königlichen Schlosses eröffnet werden. Zuvor wird ein Gottesdienst, für die Mitglieder der evangelischen Kirche in der Schloßkapelle um 10 Uhr, für die Mitglieder der katholischen Kirche in der St. Hedwigskirche um 10½ Uhr, abgehalten werden. Die Mitglieder des Bundesrats fahren unter Portal IV vor und nehmen Aufgang auf der Theatertreppe. Zur Versammlung ist der Marine-Saal neben der Bildergalerie bestimmt. Die Mitglieder des Reichstages nehmen im Weißen Saale gegenüber dem Throne Aufstellung. Die Mitglieder des diplomatischen Korps finden auf der nach der Kapelle zu belegenen Tribüne des Weißen Saales eine Loge bereit. Der Auf- und Abgang der Mitglieder des Reichstages und des diplomatischen Korps wird von der Schloßfreiheit aus in Portal III in der nach dem Lustgarten zu belegenen Abteilung (Weiße Saal-Treppe) stattfinden; die Abfahrt erfolgt entsprechend an denselben Stellen.

Der jüngste Abgeordnete des neuen Reichstages

wird Dr. Karl Böhme, der Besieger des Herrn von Gerlach in Marburg sein. Dr. Böhme ist erst 28 Jahre alt. Er ist von Hause aus Nationalökonom und Privatgelehrter und ebenso wie Gerlach aus dem Verein deutscher Studenten hervorgegangen. Sein Wohnort in Friedenau bei Berlin. Dr. Böhme wird sich der wirtschaftlichen Vereinigung anschließen. Im alten Reichstage waren die jüngsten Mitglieder Mertens (30 Jahre, nicht wiedergewählt) und Erzberger (31 Jahre).

Die Stellung eines Ministers zu den Zöllen.

Der vielbesprochene Passus in der Rede des preußischen Landwirtschaftsministers v. Arnim-Criewen, in der er andeutete, daß das agrarische Schutzzollsystem in Deutschland nicht für alle Ewigkeit eingeführt sei, lautete nach dem von dem Minister selbst durchgesehenen amtlichen Stenogramm folgendermaßen:

Zweifellos bringt die Zollgesetzgebung den jetzt lebenden Landwirten nicht unerhebliche Vorteile (Sehr richtig! links Heiterkeit). Sicher ist, daß diese Vorteile in gewisser Zeit, meist schon in einer Generation, in Gestalt von höheren Schulden eskomptiert sein werden, so daß dann die Landwirtschaft sich wieder auf demselben Standpunkt befinden wird, auf dem sie heute steht. (Sehr richtig! links). Die Zollgesetzgebung hätte dann also garnichts ge-

nützt; sie hätte vielmehr geschadet. Denn fände [e]ine **Verminderung oder Aufhebung der Zölle** statt — **und wer wollte die Möglichkeit dafür leugnen? — dann, meine Herren werden Katastrophen der allerschlimmsten Art eintreten. Unsere Zollgesetzgebung ist nur dann zu rechtfertigen, wenn wir auch Maßregeln ergreifen, um die nichtgewollten ungünstigen Begleiterscheinungen zu bekämpfen.**"

Eine Hauptmaßnahme zur Erreichung dieses Zwecks erblickt der **preußische Landwirtschaftsminister** bekanntlich in der Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes. Das Organ des Bundes der Landwirte hat ihm allerdings daraufhin schon zweimal entgegengehalten, daß selbst eine restlose Entschuldung der Landwirtschaft garnichts nütze, wenn nicht der Zollschutz unvermindert aufrecht erhalten würde. Man sieht, die Anschauungen des preußischen Landwirtschaftsministers und des Bundes der Landwirte gehen gerade in dieser wichtigen Frage diametral auseinander.

Der erste Anfang zur Verschmelzung der linksliberalen Parteien.

Die Hamburger Vereine der Freisinnigen Volkspartei und der Freisinnigen Vereinigung berufen Generalversammlungen zwecks Verschmelzung zu einem liberalen Verein ein, nachdem das Zusammengehen bei den Wahlen so erfreuliche Resultate gezeigt habe.

Zur braunschweigischen Frage.

Die Nachricht, daß die Niederlage der hannoverschen Welfen bei den Reichstagswahlen den Herzog von Cumberland aus seinen Illusionen über die Stimmung der hannoverschen Bevölkerung gerissen und in ihm eine wesentliche Sinnesänderung bewirkt habe, die auf seine endgültige Entschließung in der braunschweigischen Frage nicht ohne Einfluß bleiben werde, ist wohl zunächst nichts weiter als der Ausdruck frommer Wünsche des cumberländischen Anhanges in Braunschweig, um einerseits in Gmunden für den zur Uebernahme der Regierung in Braunschweig unerläßlichen Verzicht auf die hannoverschen Ansprüche Stimmung zu machen, anderseits auf die Beschlußfassung zugunsten der Tendenz des braunschweigischen Antrages einzuwirken. Wir möchten bezweifeln, daß dieser Versuchsballon den seinen Absendern erwünschten Erfolg haben werde.

Von der nach dem Hinscheiden der Königin Marie erfolgten Wiederaufnahme der Bemühungen, zwischen dem Herzog und dem Kaiser Wilhelm eine Verständigung herbeizuführen, ist an hiesigen unterrichteten Stellen nichts bekannt. Die Bedingungen, unter denen eine solche Verständigung allein möglich ist, sind in Gmunden genau bekannt, und eine Aenderung daran ist völlig ausgeschlossen. Es fehlt somit an jeder Grundlage für neue Verständigungsversuche; darüber sollte man doch auch im Cumberländischen Lager nachgerade klar sein. Solange ein unzweideutiger und bedingungsloser Verzicht des Gesamthauses Cumberland auf Hannover und eine ebenso unzweideutige und bedingungslose Absage an die welfische Agitation in Hannover nicht vorliegen, kann eine Cumberländische Regierung in Braunschweig unter keinen Umständen in Frage kommen, so sehr man auch „auf ein gewisses Wohlwollen im Bundesrate gegenüber Braunschweig" rechnen mag, wenn es gilt, einem von den Braunschweigern kundgegebenen Wunsche entgegenzukommen. Aber auch dann bleibt wahrscheinlich noch die im preußischen Antrage an den Bundesrat vom 21. Mai 1885 angedeutete Frage zu erledigen, ob das Erbfolgerecht des Hauses Cumberland in Braunschweig unbestritten ist.

Aus den Aeußerungen, die der braunschweigische Staatsminister Dr. v. Otto zu dem Kopenhagener Publizisten Karl Munsenann getan haben soll, ist nur die Erklärung von Interesse, daß sich Braunschweig nach einem anderen Kandidaten für die Regierung umsehen müsse, wenn der Bundesrat entscheidet, daß die Kandidatur des Prinzen Ernst August eine Gefahr für den Frieden und die Sicherheit des Reiches enthält. Danach ist der Staatsminister Dr. v. Otto der Ansicht, daß eine solche Entscheidung des Bundesrates den dauernden Ausschluß des Hauses Cumberland von der Thronfolge in Braunschweig nach sich ziehen würde. Daß sich der Staatsminister Dr. v. Otto über die Person des „anderen Kandidaten" erst eine Meinung bilden soll, nachdem eine abschlägige Antwort des Bundesrats betreffs der Kandidatur des Prinzen Ernst August vorliegt, ist wohl verständlich. Der Regentschaftsrat hat ja nach dem Regentschaftsgesetze vom 16. Februar 1879 nach Eingang der Entscheidung des Bundesrates noch Zeit zum Ueberlegen. Die Hauptsache ist, daß zunächst die cumberländische Erbfolgefrage so oder so entschieden wird, das weitere kann dann keine allzugroßen Schwierigkeiten machen.

Die Spaltung im bayerischen Zentrum.

Laut „Allgem. Ztg." ist die Abbröckelung konfessioneller Kreise aus der bayerischen Zentrumspartei in fortschreitender Bildung begriffen. Es haben in den letzten Tagen bereits Vorbesprechungen stattgefunden wegen Gründung einer konservativen Partei bezw. eines rechten Flügels der Zentrumspartei aus den Reihen des Zentrums heraus.

Wahlproteste.

Gegen die Wahl des mit 59 Stimmen Mehrheit gewählten Rektors Kopsch im Wahlkreise Löwenberg ist nach dem „Liegn. Tagbl." Protest eingelegt worden. Auch gegen die Wahl Hues in Bochum wird die nationalliberale Partei Protest erheben.

Zum deutsch-amerikanischen Handelsvertrag.

In Kreisen, welche über die wahre Stimmung unter den maßgebenden politischen Parteien in den Vereinigten Staaten gut unterrichtet sein können, beurteilt man die Chancen des Zustandekommens eines Handelsabkommens zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika erheblich kühler als die offiziöse Presse Deutschlands. So schrieb erst kürzlich das Organ des Handelsvertragsvereins, daß alles, was die nach Deutschland entsandten amerikanischen Tarifsachverständigen hier hätten studieren wollen, schon seit langen Jahren bereits immer und immer wieder vorgebracht und breitgetreten worden sei. Sowohl die Zustände in deutschen Behörden, wie geeignete freie Interessenvertretungen hätten dafür Sorge getragen, daß auch die in Betracht kommenden amerikanischen Stellen über keine Einzelheit mehr im Unklaren sein können. Man dürfe sich auch nicht durch einige vertragsfreundliche Aeußerungen amerikanischer Preßorgane in Illusionen wiegen lassen. Im Kongreß werde die Tariffrage zwar zur Verhandlung kommen; das wahrscheinliche aber werde sein, daß die Republikaner aus taktischen Gründen die Tarifrevision befürworten und doch erklären würden, vor der neuen Präsidentschaftskampagne 1908 könne man sie nicht in Angriff nehmen. Die komplizierte Situation könne nur durch zwei Momente zugunsten eines erquicklichen deutsch-amerikanischen Handelsverhältnisses verschoben werden; durch die beginnende Bildung einer selbständigen Arbeiterpartei in der Union und durch den Zusammenbruch der günstigen Konjunktur im amerikanischen Wirtschaftsleben.

Inzwischen hat sich die Situation u. E. noch dadurch verschlechtert, daß die Zollmehrheit im neuen Reichstage durch die Wahlen nur noch stärker geworden ist. Sie wird sich mit Händen und Füßen gegen einen Handelsvertrag sträuben, welcher eine Herabsetzung der Getreidezölle enthält; und gerade darauf werden die Vereinigten Staaten unter allen Umständen bestehen.

Die württembergischen Sozialdemokraten,

die bisher unter dem Einfluß von Frau Cl. Zetkin, der deutschen Luise Michel, sich immer ganz besonders intransigent gebärdeten, scheinen durch den Ausfall der Reichstagswahlen von ihrem Radikalismus etwas ernüchtert worden zu sein. Zum ersten Male waren sie bei der Eröffnung des Landtags vollständig anwesend und **legten in die Hände des Königs den Eid ab**. Bisher hatten sie sich immer von der ersten gemeinschaftlichen Sitzung ferngehalten und wurden erst nachträglich vom Präsidenten beeidigt. Auch entfernten sie sich nicht vor dem Hoch, das am Schluß der Sitzung vom Präsidenten auf den König ausgebracht wurde. Sie erhoben sich, stimmten aber nicht in den Hochruf ein. — Das Beispiel der badischen und hessischen Genossen scheint also doch auf die württembergische Sozialdemokratie nicht ohne Rückwirkung geblieben zu sein.

Oesterreich-Ungarn.

Eine neue Skandalaffäre in Ungarn.

Budapest, 13. Februar. Die Polizei hat den Diebstahl wichtiger Akten entdeckt, die aus dem Handelsministerium entwendet sind. Der Abg. Lengyel, der diese Akten in der Hand gehabt hat, hat sie photographieren lassen, um sie unter Umständen in dem Verleumdungsprozeß, den Polonyi gegen ihn angestrengt hat, zu verwenden. Lengyel bestreitet, daß er den Aktendiebstahl angestiftet oder durch ihre Erwerbung eine strafbare Handlung verübt habe. Ein Unterbeamter vom Handelsministerium ist verhaftet worden.

Britisches Reich.

Die Eröffnung des englischen Parlaments.

London, 12. Febr. Die Eröffnung des Parlaments ging nach dem herkömmlichen alten Zeremoniell vor sich. Der König, der von der Königin sowie dem Prinzen und der Prinzessin von Wales begleitet war, verlas die Thronrede, in der er heißt:

„Ich freue mich, sagen zu können, daß die Beziehungen zu den fremden Mächten andauernd freundlich sind. Ich habe keinen Anlaß, zu der eingehenden, dem Parlament im Dezember gemachten Mitteilung, in der die in letzter Zeit abgeschlossenen befriedigenden Abkommen aufgezählt werden, etwas hinzuzufügen. Was das Erdbeben in Kingston betrifft, so beklage ich den Verlust an Menschenleben und die Zerstörung von Eigentum. Ich habe mit Befriedigung von dem Mute vernommen, den der Gouverneur und seine Offiziere bei dieser Gelegenheit gezeigt haben, und von der Selbstbeherrschung der Bevölkerung von Kingston. Mit aufrichtiger Dankbarkeit erkenne ich die Sympathie an, die die Bevölkerung der Vereinigten Staaten bei dieser Gelegenheit bekundet hat, und die prompte Hilfe, die ihre Marinebehörden geleistet haben. Der erste Besuch des Emirs von Afghanistan in Indien seit 20 Jahren und der Umstand, daß er sich persönlich mit charakteristischen Zügen des indischen Lebens bekannt gemacht hat, sind für mich und, soviel ich weiß, auch für den Emir selbst eine Quelle großer Genugtuung gewesen, da sie geeignet sind, ein richtiges Verständnis zu fördern, was in Indien viel wichtiger ist als der Abschluß formeller Verträge.

Wenn auch die Stärke und Einheit der Regierungsgewalt ungeschwächt bleiben soll, so vertraue ich doch darauf, daß kräftige Anstrengungen gemacht werden, um Mittel und Wege zu finden, die Grundlagen für Frieden und Ordnung und einer guten Regierung unter den großen Volksgenossenschaften, die meiner Fürsorge anvertraut sind, zu erweitern. Das Budget des neuen Finanzjahres ist mit dem Ziele aufgestellt worden, Ersparnisse zu bewirken, die mit der wirksamen Aufrechterhaltung des öffentlichen Dienstes vereinbar sind.

Ernste Fragen, die das Funktionieren unseres parlamentarischen Systems berühren, sind aus unglücklichen Meinungsverschiedenheiten der beiden Häuser entstanden. Meine Minister erwägen jetzt diese wichtige Frage und suchen nach einer Lösung der Schwierigkeit".

Aenderung der Verfassung des Oberhauses.

London, 12. Februar. In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß die Regierung beabsichtige, das Vetorecht des Oberhauses einzuschränken und nicht seine Verfassung zu ändern. Die Regierung sei sich noch nicht schlüssig darüber, welche Form ihre Anträge nehmen werden. Die Beratung der Antwortadresse auf die Thronrede werde, wie man annimmt, zum mindesten bis zum 15. Februar dauern; unter anderen Gegenständen wird die Frage des Oberhauses, der Altersversorgung und möglicherweise die Fiskalfrage und die irische Frage zur Beratung gelangen.

Rußland.

Die Dumawahlen.

Petersburg, 12. Februar. In verschiedenen Städten, die eigene Vertreter in die Duma entsenden dürfen, haben die Wahlmännerwahlen stattgefunden. Jede Stadt wählt 80 Wahlmänner. In Jekaterinoslaw 21 Sozialdemokraten, 14 Kadetten, 12 Mitglieder der Arbeitsgruppe und 28 Linksstehende ohne bestimmte Parteizugehörigkeit, in Tula 40 Oktobristen und Monarchisten, sowie 40 Kadetten und Mitglieder der Partei der friedlichen Erneuerung, in Jaroslawl 75 Kadetten.

Aus dem Fürstentum Lippe und Umgegend.

Detmold, 14. Februar.

— **Zum Ableben weiland Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht Prinzessin Mathilde.** Heute morgen fand in Halberstadt im Beisein der Fürstlichen Familie am Sarge der verewigten Prinzessin eine Trauerandacht statt. Wenn diese Zeilen in den Druck gehen, dann befindet sich die hohe Leiche bereits auf dem Wege zur geliebten lippischen Heimat, auf dem Wege zum Rosenlande, an dem die anmutige lebensfrohe Prinzessin mit ganzem Herzen gehangen hat, dessen Bewohner ihr lieb und wert geworden waren. Beinahe zehn Jahre hat die hohe Entschlafene im Lande geweilt. Schön und sonnig war ihr Einzug, lieblich die ersten Jahre. Aber es kam wieder anders. Nicht so schön und ungetrübt wie in Bentschen und Oberkassel, flossen die Tage dahin. Mancher schwere Schatten fiel in die Familie. Unter den Kümmernissen des vielgeliebten edlen Grafregenten litt die ganze hohe Fürstliche Familie. Es kam die herbe Zeit des Todes. Der Graf-Regent wurde seiner Familie, seinem Lande genommen. Und kaum ein Jahr später folgte die edle Gräfin-Mutter dem vorangegangenen Gemahl in die Ewigkeit nach. Wie besonders schwer hat die heimgegangene Prinzessin, das „Baby" der geliebten Eltern, unter diesen Trauerfällen gelitten. Und nun, als der erste Schmerz vorüber war, griff die böse Krankheit in ihr Leben, erfüllte sie aufs neue mit Schmerzen. Jetzt aber hat sie ausgerungen. Sie ist vereint mit ihren hohen Eltern, dort, wo es kein Leid, keine Trübsal gibt.

Wer das Glück hatte, mit der nunmehr Verewigten in Berührung zu treten, der war von ihrer Liebenswürdigkeit, Anmut, ihrem Frohsinn und ihrer Lebensfreude einfach bezaubert. Man nannte sie den Sonnenschein im Hause Biesterfeld und in Wahrheit war das ein zutreffender Ausdruck. Darum ist der Schmerz um ihr Hinscheiden echt und tiefgehend. Wir waren vielfach Zeuge, wie selbst Menschen, die ihr kaum näher getreten sind, Tränen in den Augen standen. Es war ihre reine Menschlichkeit, die nun wiederum reinmenschliche Gefühle auslösen mußte. Auch wenn sie nicht „Prinzessin" Mathilde gewesen wäre, das Mitglied unseres Herrscherhauses, würden, wenn auch in einem kleineren Kreise, die Empfindungen kaum weniger intensiv gewesen sein.

Ihr lebhaftes Interesse für alles Schöne, namentlich für die Tonkunst, ist bekannt. Sie nahm zeitweilig Unterricht im Klavierspiel und zeigte selbst Sinn für die Theorie, die graue. Selber vom freundlichsten Dur, erzeugte sie vielleicht gerade dadurch jetzt in den Lipperlanden einen klagenden, noch lange nachklingenden Mollakkord.

Das Geschick unseres Fürstenhauses war Tragik von allem Anfange an bis jetzt. Kaum sind die vielen Wunden in etwa vernarbt, so werden vom Schicksal nue geschlagen. Wie sehr unsern Fürsten das Ableben gerade seiner Lieblingsschwester treffen muß, kann man sich vorstellen. Wer ein fühlendes Herz hat, der wird nur um so fester sich an das Haus Biesterfeld anschließen.

Ach, in voller Jugend Prangen
Bist auch Du von uns gegangen
In das Paradies! — —
Müde senktest Du die Blicke
Vor des Schicksals grimmer Tücke, —
Holde, schlimm're süß!

Sollen wir Dich nun beklagen,
Daß verblaßt nach kurzen Tagen
Deine Jugendzier,
Daß der Eltern Stimme milde
Dir geflüstert: Komm Mathilde,
Besser ist es hier?!

Nein, Dich wollen wir beneiden,
Nicht Dir selber, nein, Dein Scheiden
Brachte uns den Schmerz.
Dich deckt ew'gen Friedens Schlummer,
Brüdern, Schwestern blieb der Kummer,
Blieb ein zuckend Herz.

Wer Dich sah, Du Kind der Sonnen,
War Dein Eigen, war gewonnen
Mit dem ersten Blick.
Anmut war Dein letztes Winken,
Drum gleich eines Sternleins Blinken
Bleibt Dein Bild zurück

Bist Du nun in Jugendprangen
Von den Deinen auch gegangen:
Dort im Paradies
Hebst Die wieder Deine Blicke
Zu unnennbar hohem Glücke. —
— Holde, schlimm're süß! —

A. Weweler.

Das **Hofmarschallamt** macht folgendes bekannt:

Donnerstag nachmittag 5 Uhr 30 Min. trifft die Hohe Leiche in Detmold ein, begleitet von Seiner Durchlaucht dem Fürsten, von Ihrer Hoheit der Fürstin, Höchstwelche sich gestern abend nach Halberstadt begeben hat, J. J. H. H. Prinz und Prinzessin Friedrich von Sachsen-Meiningen, J. J. D. D. Prinzessin Carola und den Prinzen Leonhard und Julius.

Im Augenblick der Ankunft beginnt das Geläut sämtlicher Kirchenglocken der Stadt und hält an, bis der Trauerzug die Schloßkapelle erreicht hat. Die Hofkavaliere und die Spitzen der Behörden sind auf dem Bahnhof anwesend.

Der Sarg wird von 12 Forstbeamten aus dem Eisenbahnwagen getragen. Forstbeamte und Mannschaften der städtischen freiwilligen Feuerwehr mit Fackeln begleiten den Leichenwagen.

Die zum Empfang Befohlenen überführen die Hohe Leiche zur Schloßkapelle.

Am Schloßportal erwartet den Trauerzug der Hofmarschall.

Am Eingang der Schloßkapelle steht der Generalsuperintendent.

Nachdem der Sarg von den Forstbeamten vom Leichenwagen gehoben und auf den Katafalk niedergesetzt ist, wird durch den Generalsuperintendenten eine Andacht gehalten.

Die Höchsten Herrschaften und die übrigen Anwesenden verlassen darauf die Schloßkapelle; die Ehrenwache (von Hofbeamten gestellt) tritt ihren Dienst an.

Anzug: Kleine Uniform, Paletot, vorgeschriebene Trauerabzeichen.

— **Fürstliches Theater.** Wegen Ablebens Ihrer Durchlaucht Prinzessin Mathilde bleibt die Fürstliche Bühne vorläufig geschlossen.

— **Aus dem Nachlaß der früher im Lande wohnenden Schönfeldschen Pastoren-Familie** haben wir in unserer Montagnummer ein prächtiges Gedicht „Der Traum" veröffentlicht. Leider ist es bei dem Abdruck versäumt worden, die Herkunft des schönen Poems anzugeben. Das sei heute nachgeholt. In Verbindung damit möge festgestellt werden, daß sich bei dem Ordnen des Nachlasses auch der Stammbaum der im Lande weitverzweigten Familie vorgefunden hat. Derselbe beginnt im Jahre 1559. Man findet darin Prediger in Schlangen, Brake (woselbst 1680 die Hochgräfliche Frau Gräfin von Biesterfeld und die Frau Gräfin zu Brake Gevatterinnen bei Schönfeld gewesen sind.) Ferner geht aus dem interessanten Stammbaum hervor, daß Mitglieder der Familie Schönfeld Pastöre in Silixen, Blomberg, Talle, Cappel, Haustenbeck, Altenena, Wöbbel, Elbrinxen und Meelkirchen gewesen sind. Wie uns Herr Rieke in Bremke mitteilt, ist die alte Familie Schönfeld seines Wissens ausgestorben; das letzte Glied der Familie, eine Frau Schönfeld, ist im Jahre 1902 gestorben und aus ihrem Nachlaß stammt das bereits in der Montagnummer abgedruckte Gedicht. Der Verfasser desselben ist leider nicht genannt; es steht aber fest, daß es aus alter Zeit herrührt. In den nächsten Tagen werden wir ein weiteres Gedicht aus dem Schönfeldschen Nachlaß, das Wilhelmine Maisch als Verfasserin hat und betitelt ist „Die Hoffnung" veröffentlichen.

— **Seit gestern Vormittag ist Tauwetter** eingetreten. Ueberall auf den Straßen sieht man daher die Hausbewohner eifrig bestrebt, die Schnee- und Eisreste von den Gehbahnen zu entfernen. Auch in den Bergen ist eine große Schneeschmelze eingetreten, davon zeugen die Flußläufe, die gestern bereits einen erhöhten Wasserstand zeigten.

— **Eine Zollniederlage in Detmold** bildete am Montag nachmittag das Thema einer Zusammenkunft von Detmolder Industriellen und Kaufleuten auf dem Rathause. Allgemein wurde der Wunsch geäußert, eine derartige Niederlage zu gründen. Als Platz für die Niederlage wurde der dem Langenheimschen Wohnhause in der Paulinenstraße anliegende Kohlenplatz in Aussicht genommen. Oberbürgermeister Wittje wurde beauftragt, mit einem Haupt-Industriellen unserer Stadt Rücksprache zu nehmen. Die Niederlage soll hauptsächlich als Stapelplatz dienen, von dem die einzelnen in Frage kommenden Interessenten ihre Ware bei Bedarf abholen können.

— **Die Resolution,** welche nach Beschluß der vom hiesigen Handwerkerverein einberufenen Protestversammlung, dem Vorstande zur Abfassung überlassen wurde, lautet folgendermaßen:

Detmold, den 12. Februar 1907.

Die heute im „Odeon" vom Handwerkerverein Detmold einberufene Versammlung ist der Ueberzeugung, daß durch Einführung der Kapitalrentensteuer, solange diese nicht im ganzen Reiche eingeführt, für Detmold und ganz Lippe von großem Schaden sein wird.

Wir richten daher an den hohen Landtag die Bitte, die Kapitalrentensteuer nicht einzuführen und vorläufig, bis ein anderer Ausweg gefunden ist, zur Deckung des entstehenden Defizits ein 13. Simplum zu heben; jedoch die unteren Steuerklassen davon zu befreien.

Der Vorstand des Handwerkervereins.

— **Postalisches.** Der Weg über Sibirien ist von jetzt ab wieder für Briefsendungen nach und aus Ostasien benutzbar. Die Beförderung über Sibirien findet vorläufig mit den zweimal wöchentlich zwischen Moskau und Wladiwostok verkehrenden Expreßzügen statt und ist auf diejenigen gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefe und Postkarten beschränkt, für die der Leitweg über Sibirien durch einen Vermerk des Absenders in der Aufschrift vorgeschrieben ist.

— **Der Maskenball des musikalisch-humoristischen Klubs** ist auf Sonnabend, den 23. Februar, verschoben.

— **Witterungsbericht** für den 14. Februar. Recht drohende Winde, veränderliche Bewölkung, Niederschläge, etwas kühler.

— **Ein eigenartiger Haftpflichtfall,** dessen Folgen für den Beteiligten in finanzieller Beziehung recht unangenehm ausfallen dürften, wird demnächst das Gericht beschäftigen: Vor einiger Zeit nahm ein Landmann einen ihm begegnenden, schon bejahrten Bekannten in seinen Wagen auf. Bald darauf, als der Wageninhaber in V. einen Augenblick hielt und dort vom Wagen herunterstieg, wurden die Pferde infolge eines vorbeifahrenden Kraftwagens scheu und brannten durch. Der Insasse des Wagens fiel auf dieser Fahrt vom Wagen herunter, wobei er empfindliche Verletzungen erlitt. Jetzt ist er an den Besitzer mit der Forderung herangetreten und verlangt 1. vollen Ersatz aller ihm durch den Unfall bislang erwachsenen Unkosten. 2. eine nicht unerhebliche Pauschalsumme als Schmerzensgeld und 3. eine Jahresrente von mindestens 500 Mark — Gegen die materiellen Folgen der Haftpflicht kann man sich bekanntlich gegen billige Prämie durch Haftpflichtversicherung schützen, was jedem Hausbesitzer anzuraten ist. Besondere Abmachungen, welche die Verantwortlichkeit anderen übertragen, sind, wie auch aus obiger Entscheidung hervorgeht, rechtsunwirksam

Lemgo.

— **Im hiesigen Bildungsverein** spricht morgen abend Herr Kapitän Rabenhorst über „das deutsche Schutzgebiet in China". Da der Herr Redner die Gegend aus eigener Anschauung kennt und ihm auch als Redner ein guter Ruf vorausgeht, so sieht den Mitgliedern ein genußreicher Abend in Aussicht. Der Vortrag wird durch Lichtbilder illustriert werden.

— **Der als Pferde- und Hundeliebhaber** weit und breit bekannte hiesige Rentner Herr Sam Knoote hat sich mit dem Besitzer der hier seit längerer Zeit weilenden Menagerie Friese assoziiert. Herr Knoote gedenkt sich besonders auf die Zucht und Dressur von Löwen zu werfen und hofft, im Löwenkäfige noch manchen Triumph seiner Dressurkunst feiern zu können. Seine Besitzung vor dem Neuen Tore erwarb Herr Sparkassenrendant Schacht.

Lage.

— **Im Kaufmännischen Verein** hält am kommenden Sonntag, den 17. Februar, abends 8½ Uhr, im „Deutschen Hause" Herr Kapt. Rabenhorst, früherer Direktor der Elektrizitätswerke Tsingtau in Tsingtau, einen Vortrag über das „Deutsche Schutzgebiet in China." Herrn Rabenhorst geht als Darsteller der Verhältnisse im fernen Osten ein guter Ruf voran. An Hand von ca. 120 Lichtbildern wird er uns das deutsche Schutzgebiet in China vor Augen führen. Es ist nicht zu zweifeln, daß auch dieser Abend ein besonders interessanter und genußreicher werden wird.

— Eine **außerordentliche Generalversammlung der Rheinisch-Westfälischen Ziegelmeister-Vereinigung** fand gestern hierselbst statt. Die Beteiligung war auch diesmal sehr stark. Zu Punkt 1 der Tagesordnung, Aufnahme neuer Mitglieder, konnte die Mitteilung gemacht werden, daß sich demnächst wahrscheinlich noch die Meistervereinigung Soest dem allgemeinen Verbande anschließen werde. (Beifall.) — Zu Punkt 2, Verhandlung über die zurückgestellten Anträge, gelangten verschiedene Mißhelligkeiten und Verstöße gegen das Verbandsstatut zur Sprache. So z. B. hat der Ziegelmeister Bax versucht, dem Ziegelmeister Brenker Leute abspenstig zu machen. Die Generalversammlung beschließt, das Mitglied Bax für diese Handlungsweise in eine Strafe von 100 Mk. zu nehmen. Ferner soll Ziegelmeister Bax versucht haben, den Ziegelmeister Fillies aus seiner Stelle zu verdrängen. Nach längerer Debatte wurde gegen Bax auf die Verhängung einer Strafe von 300 Mk. erkannt, weil die Generalversammlung der Auffassung war, daß sich Bax in der Tat gegen das Verbandsstatut vergangen hat. Da noch verschiedene ähnliche Streitfälle vorliegen, wird eine aus 5 Mitgliedern bestehende Kommission gewählt, welche diese Fragen prüfen soll. — Zur Frage der Gründung eines Arbeitsnachweises beantragt die Kommission die Inslebenrufung desselben. Der zu gründende Arbeitsnachweis soll Anlehnung suchen an den schon bestehenden, vom Gewerkverein gegründeten und auch an die Nachweise der Unternehmerverbände. — Als Geschäftsführer für die Vereinigung wurde Herr Ziegelmeister Döhmer vorgeschlagen. Dieser soll sich ausschließlich um die Geschäfte der Vereinigung bekümmern und die Interessen des Verbandes nach allen Richtungen hin wahrnehmen. Ziegelmeister Sprick beantragt die Anstellung für ein Jahr und die Bewilligung eines Gehalts von 1500 Mk. Nach längerer Debatte wird die Anstellung des Herrn Döhmer als Geschäftsführer der Vereinigung beschlossen.

Salzuflen.

— **Die in der Druckerei des Allgemeinen Anzeiger hier beschäftigten Setzer** haben die Kündigung eingereicht, weil die tariflichen Lohnsätze nicht bewilligt sind. Die Lipp. Nachr. schreiben hierzu: Ich allgemeinen rechnen es sich die Druckereien zur Ehre an, tarifmäßig bezahltes Personal zu beschäftigen, jedoch bei Herrn Heinrich Uekermann scheint dies nicht der Fall zu sein

Amt Detmold.

Haustenbeck, 13. Februar. Am vergangenen Sonntag feierte der Gesangverein „Eintracht" in den Lokalitäten des Gastwirts Oesterhaus sein diesjähriges Stiftungsfest. Die Liedervorträge, unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Lehrers Wortmann, fanden bei allen Festbesuchern lebhaften Beifall. Die Bewirtung des Herrn Oesterhaus war tadellos. Die von der Husarenkapelle aus Paderborn ausgeführte Musik verdient lobende Anerkennung.

Amt Brake.

Brake, 13. Februar. Die Ziegler-Kranken- und Unterstützungskasse Brake hielt am Sonnabend, den 9. d. Mts., eine Generalversammlung ab. Außer einigen internen Kassenangelegenheiten wurde die Abänderung des § 21 des Statuts dahin beschlossen, daß die zu den laufenden Ausgaben nicht erforderlichen Gelder außer bei der Sparkasse in Lemgo auch bei der Amtssparr- und Leihekasse in Brake zinsbar belegt werden können.

Selbeck, 12. Februar. In der Dorfschaft Selbeck hat sich vor kurzer Zeit ein Landwehrverein gebildet. Der Verein ist aus dem Kriegerverein Bega hervorgegangen und hat zurzeit schon über 30 Mitglieder. Eine Trennung resp. Austritt aus dem Eggoer-Verein ist in Anbetracht der weiten Wege, welche die Mitglieder nach dem Vereinslokal zu machen hatten, erfolgt. Man hofft jetzt eine stärkere Beteiligung an den Versammlungen

Entrup, 12. Februar. Der Gesangverein „Eintracht" hat beschlossen, am Sonntag, den 24. Februar im Saale des Gastwirts Fasse sein diesjähriges Stiftungsfest durch Konzert und Ball zu feiern

Amt Lage.

Augustdorf, 13. Febr. Standesamtliche Nachrichten vom Monat Januar. Geboren: 1 Sohn: dem Schuhmacher Wilh. Bügener. — Gestorben: Herman Friedr. Wilh. Pollmann, 58 J.; Florentine Wilh. Henriette Friedrich, geb. Holste, 74 J.; Anne-Marie Friederike Wilhelmine Prante, geb. Wisbrok, 65 J.; Paula Elsa Martha Frieda Heuman, 4 M. — Eheschließungen: Ziegler Fr. Wilh. Herm. Steffen von hier und Dienstmagd Pauline Luise Henr. Schnitger, Pivitsheide; Ziegler Ad. Fr. Hausmann und Weberin Joh. Luise Henr. Schröder, beide von hier; Leberhändler Simon Heinr. Ludw. Strüßmann aus Borbeck und Haustochter Aug. Henr. Räker von hier; Ziegler Aug. Adolf Heinr. Wienecke und Dienstmagd Karoline, Sophie Wilhelmine Bent, beide von hier.

Hörstmar, 12. Febr. Der im Laufe dieses Winters gegründete Schützenverein beabsichtigt am Sonntag, 17. Februar, sein erstes Stiftungsfest zu feiern. Auf dem Programm stehen Theater-Vorstellungen, Darstellung lebender Bilder und Ball. Das Fest wird im Lokale des Gastwirts Meierhaus gefeiert

Amt Schötmar.

Schötmar, 13. Februar. Der Verbandstag der lippischen Biochemischen Vereine findet am Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 2 Uhr, in Linnemannsbusch bei Gastwirt Ortmann statt. (Bahnstation Sylbach.) Tagesordnung: 1) Verlesung der Abgeordneten; 2) Beratung und Beschlußfassung über eingebrachte Anträge; 3) Wahl der Rechnungsprüfer; 4) Rechnungsablage; 5) Festsetzung des Verbandsbeitrages; 6) Wahl des Vorstandes; 7) Wahl des Ortes für den Verbandstag 1908 und Verschiedenes. Die Mitglieder der Verbandsvereine und die Vereine, welche dem Verbande noch nicht angehören, sind freundlichst eingeladen. Es wird daran erinnert, daß der Verbandstag präzise 2 Uhr eröffnet wird, weil sonst die Delegierten von Lemgo, Brake usw. wegen der reichhaltigen Tagesordnung abends in Lage keinen Anschluß nach Lemgo mehr erhalten.

Schötmar, 13. Februar. Am Montag hielt die Schneider-Zwangs-Innung im Hotel Korf eine Versammlung ab, welche gut besucht war. Auf der Tagesordnung stand: 1) Abrechnung; 2) Wahl des Vorstandes; 3) Verschiedenes. Die Abrechnung ergab ein erfreuliches Resultat; die Revisoren erklärten, die Kasse in Ordnung gefunden zu haben, und es wurde daher dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Unter Verschiedenem wurden mehrere interne Angelegenheiten besprochen. Um 6½ Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Schötmar, 13. Februar. Im Bildungsverein Schötmar-Salzuflen wird am nächsten Montag, den 18. Februar, im Saale des Odeon (H. Bicker) der Privatgelehrte Herr Professor H. Wemsten aus Oldenburg, einen Experimental-Vortrag über höchste und tiefste Temperatur, Thermit und flüssige Luft halten. Ein Besuch des Vortrages ist sehr zu empfehlen.

Wülfer, 10. Februar. Begünstigt vom schönsten Wetter fand am 9. und 10. d. M. hier das Schützenfest statt. Am Sonnabend bei dem Königsschießen errang mit dem besten Schuß die Königswürde Herr Heinrich Diekmann-Wülferheide. Er erwählte zur Königin Fräulein Hermine Schröder-Wülferheide. Mit dem zweitbesten Schuß wurde Herr Wilhelm Schmidtpott Kronprinz. Er nahm zur Kronprinzessin Fräul. Marie Pjenning. Als Hofdamen fungierten Fräulein Minna Schlüter, Helene Sander, Helene Schmidtpott und Berta Schlingheider. Gegen 5 Uhr nachmittags begann am ersten Tage der Festball. Der zweite Tag wurde eingeleitet durch großes Wecken und den Donner der Wülferschen Kanonen. Um 1 Uhr stand das Bataillon unter dem Kommando des Hauptmanns Sielemann am Festplatze. Bald darauf erschienen auch die Vereine von Lockhausen, Nienhagen und Leopoldshöhe. Jetzt erschien auch Se. Majestät der Schützenkönig nebst Königin, Kronprinz und Kronprinzessin, samt dem ganzen Hofstaate und 16 Ehrendamen. Die weißgekleideten Jungfrauen nahmen auf der Tribüne Platz. Nun vollzog der Herr Vorsteher, Gutsbesitzer Husemann, mit schönen treffenden Worten die Fahnenweihe und brachte das erste Kaiser- und Fürstenhoch unter der neuen Fahne aus. Bei der Schmückung der Fahnen sprach Fräulein Minna Bax einen packenden Prolog und heftete dann das von den Ehrenjungfrauen gestiftete Fahnenband an das neue Banner. Darauf ordnete sich der glänzende Festzug, voraus zwei Sappeure und zwei Herolde zu Pferde. Um 4 Uhr kam der Zug zum Festplatze zurück, und nun begrüßte Herr Oberst Klusmeier mit kräftigen, kernigen Worten die Festversammlung und Schützen. Seine Ansprache klang auch in ein Hoch auf Kaiser und Fürst aus. Inzwischen waren aus nah und fern so viel Festgäste erschienen daß das große Zelt bis auf den letzten Platz gefüllt war. Nun begann der Tanz. Wie lange er anhielt, wollen wir nicht verraten und noch viel weniger, wer der letzte Gast war. Kein Mißton trübte das Fest. Der guten Bewirtung des Vereinswirtes Wilhelmi sei auch dankend gedacht.

Amt Blomberg.

Großenmarpe, 14. Febr. Der Kriegerverein Großenmarpe feiert am Sonntag, 17. Februar, in der Germania-Halle bei Gastwirt Gees sein diesjähriges Stiftungsfest. Der Verein hat bei sämtlichen Festlichkeiten guten Erfolg gehabt, und auch für das kommende Fest wieder ein reichhaltiges Programm aufgestellt.

Amt Horn.

Kohlstädt, 13. Februar. Am kommenden Sonntag, den 17. d. M., feiert der hiesige Gesangverein „Germania" sein diesjähriges Sängerfest, im Saale der Schiffmannschen Gastwirtschaft, bestehend in Gesangvorträgen und Ball. Da die Sängerfeste hier seit Jahren zu den beliebtesten aller festlichen Veranstaltungen gehören, so hofft der Verein auch dieses Mal auf rege Teilnahme. Den Besuchern steht jedenfalls ein genußreicher Abend in Aussicht.

Bellenberg, 12. Febr. Am Sonnabend, 2., und Sonntag, 10. d. M. feierte der hiesige Schützenverein im Saale des Herrn Geise sein diesjähriges Schützenfest. Nachdem Sonnabends um 11 Uhr angetreten war, wurde zunächst der frühere Schützenkönig abgeholt, dann ein Rundmarsch durchs Dorf gemacht, wonach dann das Königsschießen begann. Die Königswürde errang Herr Fritz Blanke, dieser wählte zur Königin Fräulein Pauline Disse, als Hofdamen fungierten Fräulein Blanke und Fräulein Mense. So gemütlich und zufrieden wie der erste, verlief auch der zweite Festtag.

Amt Schieder.

Belle, 12. Febr. Herr Ziegelmeister Carl Wendt Senior feiert in diesem Jahre ein in unserem Ziegler-beruf seltenes Jubiläum. Zum 25. Male geht Herr Wendt als Meister auf ein und dieselbe Ziegelei. Das ist ein gleich ehrendes Zeugnis für den Besitzer wie auch für den braven alten Meister. Es mag übrigens noch daran erinnert werden, daß Herr Wendt 54 Jahre dem Zieglerberuf obliegt. Wir wünschen dem alten Zieglerveteranen noch manches Jahr rüstiger Tätigkeit und körperlicher und geistiger Frische.

Amt Sternberg-Barntrup.

Bösingfeld, 12. Febr. Die 140 Altbürger zu Bösingfeld haben vor längeren Jahren die der Zeit teilweise abgebrannte Säge-, Oel- und Flachsmühle, Kartenblatt 10 Parzelle 272/125 der Gemarkung Bösingfeld, zum Zwecke der späteren Ausnutzung der Wasserkraft angekauft. Jene beabsichtigen jetzt in Verbindung mit der geplanten Errichtung eines massiven Stauwerkes im Erterbache, zu welchem die technischen Unterlagen hier seit Juni 1905 vorliegen, die Feststellung der Konzession der früheren Mühle zur späteren Ausnutzung der Wasserkraft zu gewerblichen Zwecken zu erlangen. Bemerkt wird dabei, daß das im Jahre 1905 eingeleitete Verfahren die Ausnutzung der Wasserkraft zu nur landwirtschaftlichen Zwecken verfolgt hat. Alles Weitere über die jetzige massive Stauanlage ergibt sich aus der eingereichten Zeichnung und Beschreibung, welche Schriftstücke während der Dienststunden des Verwaltungsamts eingesehen werden können. Etwaige Einwendungen gegen die neue Anlage sind binnen 14 Tagen bei dem Fürstlichen Verwaltungsamt Brake anzubringen. Diese Frist ist für alle Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, eine ausschließliche.

Amt Hohenhausen.

Geschichte des Krieger-Vereins Lübenhausen.

Am 30. November 1879 wurde in der Kroosschen Gastwirtschaft hierselbst von 35 erschienenen Kriegsveteranen und ehemaligen Soldaten der hiesige Kriegerverein gegründet, um hierdurch die Begeisterung für das 1870/71 aus Blut und Eisen geschmiedete Kaiserreich zu zeigen und die Liebe und Treue für Kaiser und Reich, Fürst und Vaterland zu pflegen, zu betätigen und zu stärken, sowie die Anhänglichkeit an die Kriegs- und Soldatenzeit im Sinne kameradschaftlicher Treue und nationaler Gesinnung aufrecht zu erhalten.

Als erster Vorsitzender des Vereins wurde der Bauerrichter Hilker, welcher dieses Amt bis zu seinem im Jahre 1902 erfolgten Ableben (also 23 Jahre lang) in anerkennenswerter Weise verwaltete, gewählt. Am 1. Januar 1880 trat der Verein dem Lippischen Kriegerbunde bei. Im Jahre 1883 wurde die Fahne angeschafft, welche von dem verstorbenen Pastor Hovedissen in der Kirche hierselbst geweiht wurde.

Am 24. August 1892 wurden die Statuten entworfen und am 28. Oktober selbigen Jahres durch Fürstliche Regierung genehmigt. Am 28. Juni 1896 fand in Lübenhausen der Abgeordnetentag des Lippischen Kriegerbundes statt, auf welchem 89 Vereine mit ca. 267 Abgeordneten erschienen waren. Am 1. November 1900 wurde die Fechtschule gegründet, welche bis zum Jahre 1905 99,25 Mk. erfochten hat.

Am 21. Januar 1905 feierte der Verein unter großer Beteiligung der Nachbarvereine sein 25jähriges Stiftungsfest. Das von Sr. Erlaucht dem Grafregenten in Anerkennung der treuen Gesinnung dem Verein gnädigst verliehene Fahnenband wurde vom Bundesvorstandsmitglied Herrn Kamerad Scharenberg auf Braunenbruch bei Detmold unter einer markigen Ansprache an der Fahne befestigt. An diesem Tage nahm der Verein auch Gelegenheit, seine Schritte zum Friedhof zu lenken, um hier durch eine stumme Andacht und Niederlegen von Kränzen an den Gräbern der zur großen Armee abberufenen Kameraden ihr Andenken zu ehren. „Vergeßt die teuren Toten nicht und schmücket auch ihre Urne mit dem Eichenkranz".

Der Verein zählt bis heute 110 Mitglieder, darunter nur noch 11 Veteranen.

Wenn man in die Vergangenheit der langen Reihe von Jahren seit der Gründung des Vereins zurückblickt, so gewinnt man die Ueberzeugung, daß seine Mitglieder stets getreu nach jener Devise gelebt haben, die die Vereinsfahne in goldenen Lettern trägt: „Mit Gott für König und Vaterland".

Möge der Verein aber auch in kommenden Tagen dastehen als ein Hort der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, als eine Pflanz- und Pflegestätte aller idealen Tugenden der deutschen Nation.

Amt Barenholz.

Heidelbeck, 12 Februar. Der hiesige Männergesangverein beabsichtigt sein diesjähriges Stiftungsfest mit Konzert, Theateraufführungen und Ball im Lokale des Gastwirts Korf hierselbst am Sonnabend, den 23. Februar zu feiern. Die Darbietungen des Vereins sind vorzüglich, weshalb wir schon mit Rücksicht auf die vom Verein aufgewandten Mühen und Kosten, ein volles Haus wünschen.

Die Personalbesteuerung in Lippe.

Nach dem, was über die Verhandlungen im Landtage über die Steuerfrage bis jetzt bekannt geworden, scheint die Mehrzahl der Abgeordneten einer Kapitalrentensteuer zuzustimmen. Wir wollen hier nicht untersuchen, ob und inwieweit eine solche gerechtfertigt ist; an sich versteht man nicht recht, weshalb jemand, der sich 50 000 Mk. erarbeitet und erspart hat, das Einkommen daraus höher versteuern soll, als beispielsweise ein Beamter das gleiche Einkommen aus Pension. Aber der Zug der Zeit geht nun einmal dahin, das Einkommen aus Besitz oder Vermögen höher zu besteuern, als das aus Arbeit, und dem wird man sich auf die Dauer auch hier wohl nicht entziehen können. Nur sollte eine solche Besteuerung, mag sie nun in der Form einer Kapitalrenten- oder einer allgemeinen Vermögenssteuer erfolgen, nicht bei Wagelang und gewissermaßen in der Verlegenheit gemacht werden, sondern nach gründlicher Ueberlegung und in Verbindung mit der Frage, wie weit unsere ganze direkte Personalbesteuerung etwa verbesserungsbedürftig ist. Einige kurze Betrachtungen darüber mögen gerade jetzt zeitgemäß sein.

Unser Einkommensteuergesetz ist zwar nach modernen Grundsätzen aufgebaut, aber es war das erste, das nach dem preußischen erschien, schon im Jahre 1864. Inzwischen haben fast alle übrigen deutschen Staaten die Einkommensteuer mit Selbsteinschätzung eingeführt, und Preußen hat sein Gesetz im vorigen Jahre einer gründlichen Durcharbeitung unterzogen. Da liegt es wohl nahe, daß auch Lippe das Gesetz durchsieht, etwaige Unvollkommenheiten und Ungleichheiten beseitigt und Verbesserungen, wie sie in den neueren Gesetzen vorhanden sein mögen, sich zunutze zu machen sucht.

Ganz veraltet ist unser Gewerbesteuergesetz, das dem preußischen Vorbilde aus er ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nachgebildet ist. Preußen selbst hat sein Gesetz längst gänzlich umgestaltet, und auch hier ist schon vor Jahren der Entwurf eines neuen Gesetzes vorgelegt, aber aus irgend welchen Gründen nicht zustande gekommen. Die Steuer wirft jetzt so, daß kleinere und mittlere Betriebe dadurch mit einem Betrage belastet werden, der 25 bis 30 Prozent der Jahreseinkommensteuer entspricht, die größeren nur mit 3 bis 5 Prozent.

Die Gebäudesteuer ist von einer Reallast, die sie ursprünglich war, allmählich zu einer reinen Einkommensteuer geworden, die um so ungerechter wirkt, weil die Steuer von dem Gegenstande entrichtet werden muß, ganz gleich, ob er mit Schulden belastet ist oder nicht. Die Steuer beträgt bekanntlich von Wohnhäusern 4 Prozent des Reinertrages (also noch einmal die volle Einkommensteuer) und von Häusern, die zu gewerblichen Zwecken benutzt werden, 2 Prozent; den Löwenanteil daran müssen die Gewerbetreibenden tragen, denn ihre Häuser haben, besonders wenn sie Läden, Wirtschaften oder dergl. enthalten, meist einen hohen Ertrag, der aber, da in der Regel nebenbei auch Wohnungen darin sind, mit der vollen Steuer von 4 Prozent wie reine Wohnhäuser belegt wird.

Bei der Grundsteuer gilt dasselbe wie bei der Gebäudesteuer: sie muß bezahlt werden, ohne Rücksicht darauf, ob der Besitz verschuldet ist oder nicht. Aber sie hat doch insofern ihren Charakter als eine Reallast mehr bewahrt, weil sie seit etwa einem halben Jahrhundert unverändert geblieben ist, obgleich der Wert des Gegenstandes inzwischen ganz erheblich gestiegen ist. Bekanntlich ist die Grundsteuer auf 150 000 Mk. kontingentiert, während in den letzten 25 Jahren die Gebäudesteuer von 60 000 auf 102 000 Mk., die Gewerbesteuer von 40 000 auf 69 000 Mk. gestiegen ist. Von den drei sogenannten Realsteuern hat also die eine seit Jahren immer den gleichen Betrag ergeben, während die beiden anderen um 70 Prozent angewachsen sind.

Aus vorstehenden Ausführungen ergibt sich wohl, daß unsere Steuergesetzgebung verbesserungsfähig und -bedürftig ist. An Mustern, die wir dabei zu Rate ziehen können, fehlt es auch nicht, nachdem in den letzten Jahren eine ganze Anzahl deutscher Staaten ihre Personalbesteuerung umgestaltet haben. Preußen hat, wie schon erwähnt, im vorigen Jahre sein Einkommensteuergesetz verbessert, nachdem es schon vor mehreren Jahren unter Aufhebung der Realsteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer) als Staatssteuer eine Vermögenssteuer von ½ pro Mille eingeführt hat. In gleicher Weise sind vorgegangen Hessen und ganz neuerdings (von 1907 ab) Schaumburg-Lippe. Coburg-Gotha hat 1902 und Oldenburg 1906 eine neue Einkommensteuer und Vermögenssteuer eingeführt, beide unter Ermäßigung der Grund- und Gebäudesteuer auf die Hälfte ihrer bisherigen Erträge; eine Gewerbesteuer kennen beide Staaten nicht. Auch Anhalt, Sachsen-Altenburg, Baden und Württemberg haben in den letzten Jahren ihre Steuergesetze erneuert.

Die hier erwähnten neueren Gesetze sind in Einzelheiten noch sehr verschieden, aber einheitlich in dem Grundgedanken, daß die allgemeine Einkommensteuer die Hauptsteuer ist und daneben das fundierte Vermögen in der Gestalt von Kapital-, Grund, oder Hausbesitz und geschäftlichem Betriebskapital durch eine Ergänzungssteuer getroffen wird. Die Besteuerung steigt dabei meist auf 4 Prozent des allgemeinen Einkommens und bei der Ergänzungssteuer auf ¼ pro Mille des Vermögens oder 1 bis 2 Prozent des Einkommens aus diesem Vermögen; nur Oldenburg ist sehr radikal vorgegangen, indem es bei Einkommen von 40 000 Mk. und mehr 5 Prozent und daneben eine Vermögenssteuer von 1 pro Mille erhebt. Ob das nicht, so lange andere Staaten so erheblich mildere Sätze haben, eine etwas bedenkliche Maßregel ist, muß sich allerdings noch erweisen; in Oldenburg selbst spricht man davon, daß einige reiche Leute fortziehen wollen.

Wenn Lippe bei einer allgemeinen Steuerreform auch das bewegliche Kapital mit heranzieht und dabei die Steuersätze der anderen Staaten, besonders Preußens, nach Möglichkeit einhalten sucht, so wird das lange nicht so schlimm wirken, als wenn eine Steuer mit dem ominösen Namen Kapitalrentensteuer jetzt besonders eingeführt wird. Eine solche Reform erfordert allerdings viel Arbeit, aber sie verlohnt sich auch der Mühe, denn wahrscheinlich werden nur dabei die jetzt noch bestehenden Gegensätze einigermaßen ausgeglichen werden und die Frage endgültig oder doch für längere Zeit hinaus zur Ruhe gebracht werden können.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Eigenheiten des Kalenders. Manchem unserer Leser dürfte nicht bekannt sein, daß unser Kalender, der doch mit einer gewissen Regelmäßigkeit geordnet ist, auch seine Eigentümlichkeiten hat. Kein Jahrhundert kann z. B. mit einem Mittwoch, Freitag oder Sonntag beginnen. Der Oktober beginnt immer mit demselben Wochentage wie der Januar, und die gleiche Eigentümlichkeit zeigen die Monate April und Juli, September und Dezember, Februar, März und November. Mai, Juni und August beginnen unter einander und mit den der anderen Monate verglichen an anderen Wochentagen. Der erste und der letzte Tag des Jahres fallen immer auf den gleichen Wochentag. Diese Eigentümlichkeiten treten jedoch in einem Schaltjahr nicht ein.

Zur Redener Explosionskatastrophe. Die gerichtliche Untersuchung über die Redener Grubenkatastrophe ist eingestellt worden. Die Vernehmung von 80 Zeugen und mehreren Sachverständigen hat ergeben, daß weder ein absichtliches, noch ein fahrlässiges Verschulden der Grubenverwaltung vorliegt. Die Ursache des Unglücks sei vielmehr wahrscheinlich auf die zufällige Explosion einer Grubenlampe zurückzuführen.

Maskierte Einbrecher in einer Pfarrei. Drei maskierte Einbrecher drangen Freitag Nacht in Serain in der Nähe von St. Quentin in die Pfarrei ein. Der Prediger erwachte und rief um Hilfe, er wurde aber gefesselt, und die Diebe erbeuteten 32 000 Mark aus dem Geldschrank. Am anderen Morgen erzählte der Prediger die Geschichte des Ueberfalls der Polizei, diese glaubt jedoch nicht recht an die maskierten Einbrecher und nahm den Ueberfallenen einstweilen in Haft.

Eine schwere Dampferkatastrophe.

New York, 12. Februar. Zwischen Black Island und Rothe Island ist der Dampfer „Larchmont" der Joy-Linie mit einem Schoner zusammengestoßen und gesunken. Man hegt die Befürchtung, daß von den 150 Passagieren die der Dampfer an Bord hatte, viele ertrunken sind; 14 Leichen sind bereits ans Ufer geschwemmt worden.

New York, 12. Februar. Der Kapitän des gesunkenen Dampfers „Larchmont" erklärte einem Vertreter der „Associad Preß," er habe zwischen 150 bis 200 Passagiere an Bord gehabt; nur acht hätten sich, wie sich herausgestellt habe, gerettet. Ein Teil der Passagiere sei ertrunken, ein anderer Teil in der grimmigen Kälte in den Rettungsbooten oder in den eisigen Fluten erfroren.

New York, 12. Februar. Nach den letzten Meldungen wurden von den 150 bis 200 Personen an Bord des Dampfers „Larchmont" 10 Personen gerettet.

Black Island, 12. Februar. Der Schoner, mit dem der „Larchmont" zusammenstieß, heißt „Harry Knowletown". Der Zusammenstoß erfolgte im Black Island-Sund. Der Schoner wurde auf den Strand gesetzt, die Mannschaft gerettet.

New-York, 12. Februar. 19 Ueberlebende vom Dampfer „Larchmont" sind heute auf fünf Booten und vier aus Trümmern von zusammengezimmerten Flößen, auf den ensie auch elf Tote mit sich führten, auf Black-Island angelangt, nach dem sie in schwerem Sturm und hochgehender See furchtbare Kämpfe bestanden hatten.

New-York, 13. Februar. Es treffen noch immer Fahrzeuge mit Leichen aus Black Island ein, weitere werden noch erwartet.

Literarisches.

Das Erdbeben in Kingston ist innerhalb Jahresfrist nun das dritte gewaltige Naturereignis in Amerika. Nach St. Francisco und Valparaiso ist auch die Hauptstadt Kingston auf der englischen Insel Jamaika von solch entsetzlichem, folgenschweren Erdbeben heimgesucht worden, das gegen tausend Menschen an Opfern gefordert hat. Den Schauplatz dieses jüngsten gewaltigen Erdbebens führt uns in ihrer neuesten Nummer 20 die bekannte „Sonntagszeitung fürs Deutsche Haus" vor Augen und schildert uns in Wort und Bild das Leben und Treiben in der Stadt Kingston. In der genannten Nummer finden wir sodann noch die Abbildungen über die Beisetzung der Königin Marie von Hannover in Gmunden, sowie eine Reihe Porträts berühmter zeitgenössischer Persönlichkeiten, von denen man spricht und welche aus irgendwelchen Gründen in der letzten Zeit besonders in die Oeffentlichkeit getreten sind. Aeußerst interessant und reichhaltig ist ein Aufsatz Dr Flottwells-London über Geheimschriften und Chiffrierkunst, welcher uns in die Entzifferung dieser Mysterien einweiht. Der unterhaltende Teil bringt die Fortsetzung der von den Lesern mit Spannung verfolgten Originalarbeit der Gräfin E. von Adlersfeld-Ballestrem: „Maria-Schnee," während die diesmalige Kunstbeilage des Heftes uns ein allerliebstes Genrebild: „Gut Ding will Weile haben" zeigt. Auch für Moden und Hauswirtschaft ist gebührend gesorgt, so daß es sich sehr empfiehlt, auf dieses prächtige Blatt baldigst zu abonnieren. Gewiß sind viele unserer Leser und Leserinnen längst Abonnenten der bekannten „Sonntags-Zeitung fürs Deutsche Haus"; wer es noch nicht ist, dem raten wir, sich vom Verlag W. Bobach u. Co., Berlin-Leipzig, gegen Einsendung von 20 Pfennigen in Briefmarken als Portovergütung einige Probehefte kommen zu lassen. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes entgegen.

Heiteres

Reinlich. Wirtschafterin: „Die Veilchenseife ist erst nächste Woche wieder zu haben, so lange müssen Sie sich schon mit anderer Seife waschen!" — Herr: „Nee, da warte ich lieber so lange!"

Betrachtung. Vagabund (sich in einem Spiegel beschauend): „Das ist doch merkwürdig, da trag ich jetzt ein' Zylinder von 'nem Baron, ein' Rock von 'nem Bankier, 'n Paar Hosen von 'nem Hausherrn und mit alledem zusamm' schau ich doch wie a Lump aus!"

Aufmunterung. Verehrer (schüchtern stammelnd): „Fräulein Frieda — ich möchte — — ich fürchte — —." — Fräulein (entgegenkommend): „Fürchten Sie nichts, Mama ist in der Küche." (Meggendorfer Blätter.)

Scherzfrage. Wo haben die Soldaten den leichtesten Dienst?

Scherzantwort: An einer Betonung, weil sie dort in einem Fort schlafen können.

Die Frau Herzogin von Geroistein — so erzählt die Münchener Jugend als wahres Geschichtchen — feierte den dreißigsten Geburtstag. Der Hofprediger hielt die Festrede. „Unsere Herrin ist heute eine Dreißigerin geworden", so begann er. Da unterbrach der Herzog: „Unsere hohe Herrin!" „Verzeihung!" lächelte der geistliche Redner und fing nochmals an: „Unsere hohe Herrin ist heute eine hohe Dreißigerin geworden!"

Briefkasten.

Nach Jerxen-Orbke. Herr Clemens Becker ist von Profession Stellmacher. Bei dem Erstarken der sozialdemokratischen Bewegung in Lemgo verzichtete er aus Gesundheitsrücksichten auf die Ausübung des recht schweren Berufes und wurde Konsumverwalter. Als solcher ist er noch heute tätig.

A. Sch. Nr. 53. Wenn der betr. Arbeiter, nachdem er sich für die Kampagne verpflichtet hat, die Arbeit nicht antritt, ist er Ihnen zum Ersatz allen nachweisbaren Schadens verpflichtet.

Nach Talle. Sie haben vergessen, Ihren Namen unter das Inserat zu setzen, ohne dieses können wir die Aufnahme nicht vornehmen. Holen Sie also schnell das Versäumte nach.

Auf Grund Ihrer Briefkastennotiz ersucht uns die Firma S. Kleeberg Bösingfeld um Aufnahme der Erklärung, daß sie nie Lumpen und Heede gegen Waren eingetauscht hat und auch in Zukunft darauf verzichtet durch Tauschgeschäfte zur „Hebung" des Ortes beizutragen.

Gottesdienste.

Freitag, den 15. Februar 1907.

Reformierte Kirche.

Abends 6 Uhr: Passionsgottesdienst. Pastor Werdelmann.

Sonnabend, den 16. Februar 1907.

Nachmittags 2 Uhr: Vorbereitung zum heil. Abendmahl.

„Ein Jahr alt, sieht aus wie zweijährig".

Wie manches Elternpaar würde glücklich sein, wenn es das von seinem Kinde sagen könnte! Und doch war der Kleine, von dem obiges gesagt wurde, vor wenigen Monaten noch ein recht schwächlicher kleiner Bursche.

Mundenheim bei Ludwighafen a. Rh.
Rheingönnheimerstr. 10, den 9. März 1906.

„Unser kleiner Heinrich litt im vergangenen Jahre sehr an Verdauungsstörungen, nahm dadurch von Tag zu Tag mehr ab, und alle angewandten Mittel blieben erfolglos. Auf Ihre Scotts Emulsion aufmerksam gemacht, machte ich einen Versuch, und vom ersten Tage des Gebrauchs ab trat eine Besserung in dem Befinden des Kindes ein. Die Verdauung regelte sich, und der Junge ist so vollkommen kräftig geworden, daß er im Alter von 10 Monaten schon laufen konnte. Er ist jetzt ein Jahr alt, und Leute, die ihn sehen, glauben, er müsse schon zwei Jahre alt sein. (gez.) Frau Elise Tiator.

Scotts Emulsion wirkt in doppelter Weise darauf ein, daß schwächliche Kinder sich so erstaunlich rasch entwickeln. Erstens hat sie selbst großen Nährwert, und zweitens beeinflußt sie Appetit und Verdauung auf das günstigste. Die außerordentliche Wirksamkeit der Emulsion rührt daher, daß zu ihrer Herstellung ausschließlich nur die besten Rohmaterialien verwandt werden, und daß sie mit größter Sorgfalt in einem besonderen Verfahren, dem Scottschen Verfahren, aufs feinste verarbeitet werden. Das Erkennungszeichen der echten Scotts Emulsion ist der „Fischer mit dem Dorsch" auf der Verpackung.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (der Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0 prima Glyzerin 0,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,7, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Verantwortlicher Redakteur: Max Staercke. — Für den Reklame- und Anzeigenteil verantwortlich: Bernhard Scheiper, beide in Detmold.
Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Unser
Maskenball
findet am
Sonnabend, den 23. Februar
statt 5436
Musikalischer Klub.

Ziegler-Versammlungen
Freitag abend bei Gastwirt Büker, Breitenheide,
Sonnabend abend bei Gastwirt Köhne, Bräntrup,
Beginn 7½ Uhr.
Alle Freunde und Ziegler sind dazu eingeladen.
5439 Der Zentralvorstand des Gewerbevereins.

Gesundheitliches!
Detmold, Lemgo, Bielefeld, Lippstadt
3000 Nervöse pro Jahr verdanken
dem ewig jungen 80jährigen Vater Simoni die Wiederkehr ihrer Nervenkraft. Anläßlich seines Vortrags im Naturheilverein, Detmold, über: „Nervosität und Verdauungsstörung" ist derselbe für Ratbedürftige täglich bis 15. Februar in Detmold, Hotel Preußischer Hof, vom 16. bis 20. Februar in Lemgo, Hotel Wülker, Zimmer Nr. 5, vom 21. Februar bis 1. März in Bielefeld, Hotel zur Post, vom 2. bis 6. März in Lippstadt, Hotel 3 Kronen, Marktstr. 3, zu sprechen.
Seine Werke „So werdet ihr alt!" (Mk. 3,50), „So sollt ihr essen!" (Mk. 3.—) genießen einen Weltruf und sind einschließlich freier Postzusendung zusammen für Mk. 7.— von ihm selbst zu beziehen.

Frische Schellfische.
E. Schierenberg, Exterstr. 17.

Zu morgen, Freitag
frischen Schellfisch
K. Stecker,
5435 Meierstr. 16.

Mouillierter
Bratbückinge, grüne Heringe.
Ad. Werhahn,
Freiligrathstraße 1.

Herzenswunsch.
Junger, evang. Kaufmann, 27 Jahre alt, Inhaber eines Engros-Geschäftes, mit einem nachw. jährl. Netto-Einkommen von 5—8000 Mk. sucht, da es ihm wegen Geschäftsüberbürdung an Damenbekanntschaft mangelt, auf diesem Wege passende Lebensgefährtin. Damen, welche Lust und Liebe zum Geschäft und Sinn für ein wirklich glückliches Heim hegen, wollen ihre Adresse nebst Bild vertrauensvoll unter strengster Diskretion an die Gesch. d. Bl. unter Nr. 5432 einreichen.

Möbl. Stube u. Kammer
in der Nähe der neuen Kaserne zu vermieten.
Schriftl. Anfragen an die Geschäftsst. d. Bl. u. Nr. 5409.

Arbeitsmann
auf sofort für dauernde Beschäftigung gesucht. 5434
F. W. Schaefer.

Tüchtiger 5432
Ziegelmeister
mit einer Partie Arbeiter kann in einer Stadt Südbayerns die Fabrikation von 1 Million Mauersteine übernehmen. Handschlag und Ringofenbrand. Offerte unter L. M. 100 an Rudolf Mosse, Kempten.

Nach der Ziegelei Schleiferberg in Ohlige suche ich umständehalber einen zuverlässigen
Mann
der mit dem Einwerfen beim Maschkoller gründlich vertraut ist. Hoher Lohn und 12stündige Arbeitszeit wird zugesichert.
Wolf jr., Ziegelmeister.
Neuenkamp b. Dörentrup.

Suche auf Mitte März
1 Mann beim Maschkoller
pro Woche 30 Mk.,
1 Mann zum Anschieben
pro Woche 30 Mk.,
1 zweiten Ofensetzer
pro Woche 25 Mk.
Aug. Drewel,
Pivitsheide. 5405

Suche nach Westfalen [5407
7 tüchtige
Ofenarbeiter,
darunter 2 zuverlässige Ofensetzer, bis 30 Mk. Wochenlohn.
Nähere Auskunft erteilt
A. Hanke, Lage (L.)

Suche umständehalber noch einen [5433
Heizer
für kommende Kampagne, gegen hohen Lohn. Selbiger braucht keine Reparatur-Arbeiten zu machen.
Meldungen nimmt entgegen
Aug. Tito,
Ziegelmeister,
Heerserheide Nr. 89
bei Sylbach i. L.

Ein
Ziegelmeister
für 1 Millionen Produktion, der selbst tüchtiger Brenner und etwas vom Maschinenwesen versteht, wird auf eine Ziegelei in Lippe in Akkord gesucht. Auch solche dürfen sich melden, welche noch kein Meister gewesen sind, die aber obige Eigenschaften nachweislich besitzen müssen. Meldungen und zwar persönlich bei 5430
Holzkamp,
Dörentrup.

Rohrstühle

werden dauerhaft geflochten
5181 **Exterstr. 10.**

Hocheleganter

Maskenanzug,

altfranzöß., einmal getragen, **zu verkaufen.**
Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Blattes unter Nr. 5404.

Flottes Restaurant,
Monat. Bierums. 20 hl gar., 1 Gast-, 2 Vereins-, Küche, gr. Wohnung pp., billige Pacht, mittl. Verkehr. Für Anfänger passend. Zur Uebernah. genügt 2500 Mk. Näh. P. Schumann Gastw., Halle a. S., Turmstr. 157
5426

Drucksachen

liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei.

Das
Stellenvermittlungs-Bureau
von 4098
Frau Luise Lütge, Detmold
Schülerstr. 18, Fernspr. 243,
empfiehlt und sucht Haushälterinnen, Köchinnen, Stützen, junge Mädchen zur Erlernung des Haushalts, Küchen- und Kindermädchen, ferner Kellner, Diener, Verwalter, Gärtner, Kutscher sowie Lehrlinge für alle Branchen.

Suche zum 1. April ein nettes, zuverlässiges
junges Mädchen
zur Stütze (oder zum Anlernen) in bessere Wirtschaft auf dem Lande, verbunden mit Kolonialwarengeschäft. Familienanschl.)
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 5390 an die Geschäftsstelle d. Bl.

1 Lehrmädchen
suche per April für mein Porzellan-Geschäft und
1 Verkäuferin
für mein Kolonialw.-Geschäft.
Schriftl. Offerten unter Nr. 5406 bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Ein
junges Mädchen
vom Lande sucht Stellung in einem besseren bürgerlichen Haushalt als Stütze bei Familienanschluß, zum 1. April.
Schriftl. Ang. unt. Nr. 5403 an die Geschäftsst. d. Bl.

Wegen Heirat des jetzigen Mädchens suche ich zum 15. März ein zuverlässiges 5421
Küchenmädchen
gegen hohen Lohn.
Frau Dr. Ellerbrok,
Hilden bei Düsseldorf, Mittelstraße 41.

Pension.
Sehr gute Familienpension finden
junge Mädchen
die in Bielefeld die städt. höhere Mädchenschule verb. m. Seminar besuchen wollen. Angen., ruh. Lage, Garten am Hause, beste Empf. 5026
Frau H. Fischer und Töchter,
Brüderstraße 15.

Per sofort oder später ein tüchtiges, properes
Mädchen
für Laden und Haushalt gegen hohen Lohn gesucht.
Schriftl. Offerten unter Nr. 5423 an die Geschäftsst. d. Bl.

Die öffentliche Beleidigung, die ich gegen die Dienstmagd Merk aus Oberschönhagen der Frau Köhne in Brüntrup gegenüber gemacht haben soll, nehme ich hiermit zurück.
3155 **Fritz Keiser.**

Eine gute Existenz für einen tüchtigen
Schuhmacher
bietet sich in Brackwede in Westf.
Ein großer Laden, wo Schuhwarenhandlung, weil im Industrieviertel liegend, und eine Schnellbesohlanstalt mit gutem Erfolge betrieben ist, ein gutes Absatzgebiet wäre, ist sofort zu **vermieten.**
Schriftl. Anfragen unter Nr. 5399 an die Gesch. d. Bl.

Redegewandte Herren
für ein weltverbreitetes Auskunftei- u. Inkasso-Institut, als
Reisende
gesucht. Hohe Provision, eventl. feste Anstellung. Schriftliche Angebote unter Nr. 5323 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein tüchtiger 5226
Schneider-Geselle
auf Lohn- **oder Stückarbeit** findet dauernde Beschäftigung bei
G. Linneweber,
Leopoldshöhe.

Sohn achtbarer Eltern, mit guter, bürgerlicher Schulbildung, als [5308
Lehrling
unter günstigen Bedingungen für mein **Drogen- u. Kolonialwaren-Geschäft** gesucht; ebenfalls ein
Bursche
im Alter von 14—15 Jahren, welcher Lust und Liebe zur **Pferdepflege** hat.
Theodor Bode,
Lemgo.

Suche auf sofort einen tüchtigen
Bauschlosser
bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung. Auch kann ein Sohn achtbarer Eltern, auf sofort oder zu Ostern bei mir in die Lehre treten. (5417
Adolf Mariss,
Schlosserei u. Fahrradhandl.
Blomberg i. L.

Junger Mann,
welcher zum 1. April seine Lehrzeit in der Kolonial- und Porzellanwarenbranche absolviert hat, **sucht Stellung** auf Kontor oder als Verkäufer.
Schriftl. Angebote unter Nr. 5312 an die Geschäftsst. d. Bl.

Verwalter
gesucht für eine zirka 300 Morg. große Landwirtschaft. [5415
Meldungen nimmt entgegen
Herm. Ostheider,
Westerenger Bahnhof,
Kreis Herford.

Gärtner-Lehrling.
Suche zum 1. April einen Lehrling unter sehr günstigen Bedingungen. 5188
A. Zumsande,
Kunst- und Handelsgärtner,
Bielefeld.

Für einen größeren Kiefernbestand auf **Gut Gieken**, nahe bei Wirt Huneke, Kohlstädterheide bei Schlangen, auf sofort
mehrere zuverlässige
Fäll- u. Schäl-Arbeiter
gesucht. 5359
P. Schapmann
Caftrop.

Für ein größeres Manufakturwaren-, Kolonial- und Delikatessen-Geschäft ein 5402
Lehrling
zum 15. April oder 1. Mai gesucht, unter günstigen Bedingungen. Pension im Hause.
W. Brand,
in Dissen in Hannover.

Junger Kutscher
sucht Anfang März Stellung. Offerten unter **A. K. 62 postl. Detmold.** 5401

Suche für meine **Bäckerei und Konditorei** einen ordentlichen Jungen als 5324
Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
Wilh. Kroos,
Emilienstr. 21.

2 tüchtige
Schlosser-Gesellen
sucht
Fr. Gnade,
Detmold. (5338

Gärtner,
jung, unverh., zum 1. April gesucht. Beverb. mit Zeugn., Photogr. u. Gehaltsanspr. an
Dr. Fuhrmann,
Hiddesen. 5428

Suche zu Ostern d. J. einen
Bäckerlehrling
unter günstigen Bedingungen.
G. Fricke
5341 **Lemgo.**

Es wird ein (5414
Heizer
für Saug-Gasmotor gesucht.
Schriftl. Anmeldungen an den **Arbeitsnachweis** in **Detmold,** Schülerstr. 37.

Welcher Kollege besorgt mir eine
Ziegelmeisterstelle
gegen Vergütung. Schriftl. Offerten unter Nr. 5427 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche tüchtiger
1. Brenner,
Lohn nach Uebereinkunft.
Chr. Hoffmeister,
Ziegelmeister 5400
in **Dülken** (Rhl., Süchtelnerlandstraße 64.

Ziegelarbeiter
gesucht,
Gegen hohen Lohn und zwölfstündige Arbeitszeit [5395
4 Mann in den Lehmberg, Akkord,
4 Mann zum Steine von der Presse schieben,
Abschneider und **Abnehmer** und **2 lose Leute**
nach **Duisburg** gesucht.
W. Rehse,
Ziegelmeister,
Lemgo, Herforderweg Nr. 131.

Suche noch einen (5396
Heizer
und einen
Ofensetzer
in Lohn oder Akkord, bei zwölfstündiger Arbeitszeit.
Aug. Becker
Ziegelmeister
in **Bentorf** bei Kalldorf.

Suche einen tüchtigen (5410
Ofensetzer
nach Sachsen. Lohn per Woche 30 Mk bei 12stündiger Arbeitszeit.
Aug. Süllwold,
Ziegelmeister,
Niederwürschnitz b. Stollberg in Sachsen.

Gesucht:
tüchtige Tischler und 1 Säger
für Horizontalgatter. (5271
Cyrenius & Haasemann,
Holzminden.

Gesucht wird für sofort oder in 14 Tagen ein zuverlässiger
Maschinist,
(Schlosser oder Schmied) 5388
Dampfziegelei Kesselmerk & Müller
Gruiten, Rheinland.

Suche nach **Essen**
1 zweiten Ofensetzer,
2 Aufkarrer,
Lohn 28—29 Mk. pro Woche.
H. Böger,
Ziegelmeister, [5393
Asmissen, Post Alverdissen.

Suche nach Bochum krankheitshalber noch 5335
2 Aufkarrer
pro Tausend 80 Pf.,
2 Ofensetzer
pro Tausend 60 Pf.,
3 Auskarrer
pro Tausend 80 Pf.
12stündige Arbeitszeit.
H. Lungershausen,
Elbringen Nr. 76.

Gesucht.
Vom kleineren rheinischen Verblendsteinwerk werden gesucht:
Ein 1. Ringofenbrenner,
" 2. " "
Ein 2. Maschinist,
" " Ofensetzer.
Schriftl. Angeb. u. Nr. 5375 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Da wir unsere Dampfziegelei verkauft haben und dieselbe stillgelegt wird, suchen wir für unseren **Ziegelmeister** andere
Meisterstellung.
Offerten sind zu richten an
Aug. Albert,
5357 **Güsten** (Anhalt).

Gesucht werden zu 3 Tischen die 5049
Streicher
pro Tausend 1,35 Mk., vorzüglicher Ton,
3 Auffahrer
pro Tausend 65 Pfg., fahrbare Streichtische,
3 Sumpfschmeißer
pro Tausend 60 Pfg.,
3 Sumpffahrer
Tausend 60 Pfg., jede Woche volle Löhnung, zwölfstündige Arbeitszeit.
Auskunft erteilt **A. Hasenjäger, Stadenhausen** b. Lage.
Meldungen von auswärts wolle man an Ziegelei Besitzer **H. Hasenjäger** in **Herzfelde i. d. Mark** richten.

Suche einen tüchtigen
Schmied
als Maschinist
zur Beaufsichtigung der Maschinen. Derselbe muß auch Reparaturarbeiten übernehmen. Hoher Lohn u. Provision.
Es wird nur auf erste Kraft reflektiert. (5284
Bernh. Brockmann,
Schwieringhausen bei Menge.

Suche nach **Crefeld** zu 2 Tischen (Sandstrich) die erforderlichen (5365
Leute:
1. Brenner,
1 Ofensetzer,
2 Streicher,
2 Aufkarrer,
2 Aufsteher,
4 Jungen über 16 Jahre,
2 Auskarrer,
1 Einkarrer
gegen hohen Lohn oder Akkord. 12stündige Arbeitszeit.
Meldungen sind zu richten an
H. Ehlebracht,
Ziegelmeister,
in **Spork** bei Dörentrup (Lippe).
Bin am 17. Februar von morgens 9 bis 12 Uhr bei Gastwirt **Trilott** in **Lemgo** zu sprechen. (5365

Für 1907 suche ich:
1. Brenner, 30 Mk.,
1. Ofensetzer, 30 Mk.,
1 Ausfahrer, 30 Mk.,
2 Aufsetzer beim Ofen u. **verschiedene Masch.-Arbeiter.**
Lohn nach Uebereinkunft. 12stündige Arbeitszeit. Alle 14 Tage Löhnung. 5360
F. Grote, Ziegelmeister,
Lüdenhausen.

Brenner
welcher in Ringöfen Dachziegel gebrannt haben muß und gute Zeugnisse besitzt, zum baldigen Antritt gesucht.
Schriftl. Offerten mit Lohnansprüchen und Zeugnisabschriften sind unter Nr. 5358 an die Geschäftsst. d. Blattes zu richten.

Ziegelmacher
für holländische Dachpfannen bei hohem Akkord gesucht.
Ed. Arnold,
5378) Ziegelmeister,
Rockstedt bei Ebeleben.

Suche für 1907 nach **Mülheim-Ruhr** (Rheinland)
1 Ofensetzer,
Aufkarrer,
in Lohn od. Akkord.
2 Mann z. Ausschieben, zweiten Brenner
und (5321
Aufstecher
gegen hohen Lohn bei 12stündiger Arbeitszeit.
H. Riemeier,
Ziegelmeister,
Entrup bei Lemgo.

General-Versammlung
der Ziegler-Hilfs- und Unterstützungskasse in
Kohlstädt
findet am **Mittwoch, d. 27. d. M., abends 6 Uhr,** im Lokale des Herrn **F. W. Otto** hier, statt.
Tagesordnung:
1. Rechnungsabnahme. 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes.
Der Vorstand.
5429 **F. W. Otto,** Vorsitzender.

Vorschuß-Verein zu Detmold
eingetr. Gen. mit unbeschr. Haftpflicht.
Wir verzinsen 4680
Spar-Einlagen
mit **4%** bei 3monatlicher Kündigung und mit **3¾%** bei täglicher Verfügung.
Die Zinsen werden vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung berechnet.
Der Vorstand.

Haftpflichtversicherung
für **Haus- und Grundbesitzer, gewerbliche, industrielle** und **landwirtschaftliche Betriebe, Fuhrwerksbesitzer, Vereine, Kraftfahrzeugbesitzer, Privatpersonen usw.** schließt ab gegen **mäßige** Prämien und koulantester Schadenregulierung, die **alte, angesehene** Deutsche Versicherungs-Gesellschaft **Thuringia** in Erfurt. 127
Prospekte und Auskunft bei sämtlichen Thuringia-Agenturen des Landes, sowie bei dem Generalagenten
Eduard Bock,
Detmold.



Heinr. Vehmeyer
Ziegelei-Ingenieur
Lehrer am Technikum Lemgo.
Spezialist in Feuerungsanlagen. — Projekte für Neuanlagen und Einmauerungen. — Dampfkesseleinmauerungen. — Brennöfen jeder Art der Ziegelindustrie. — Trockenanlagen etc. — Bauleitung. — Inbetriebsetzung. 4823
Beste Referenzen! — Weitgehendste Garantie!


Wer **Wert** auf
Qualität
legt, versuche meine auf dem neuesten Schnellröster „Probat" gerösteten **Kaffee's** im Preise von 90 Pfg. bis 1.60 Mk pro Pfund.
C. Strathmann
vorm. **Aug. Meyer**
Erste Detmolder Dampf-Kaffee-Rösterei für Großbetrieb. 3793

Nur die Marke „Pfeilring" wird garantiert durch die
giebt Gewähr für die Echtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream.
Man verlange nur (4210
„Pfeilring" Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
Lanolinfabrik Martinikenfelde
Charlottenburg, Salzufer 16.
MARKE PFEILRING.

Stuckateur.
Tüchtiger Gießer und Former wird für Stuckfabrik ins Ausland gesucht. 5194
Ledige, jüngere Kraft wird vorgezogen.
Offerten unter **„Stuckateur", postlagernd: Deutsches Postamt Konstantinopel (Türkei).**

Atteste für Fleischbeschauer
zu haben in der
Meyerschen Hofbuchdruckerei.

Bekanntmachung.
Die Erhebung der Staats- und Gemeindesteuern für das IV. Vierteljahr 1906/07 dauert vom 1. Februar bis 7. März.
Zur Vermeidung des übermäßigen Andrangs auf der hiesigen Hebestelle, Rathaus Zimmer Nr. 1, wird empfohlen, die Steuern möglichst in den ersten Tagen der Hebezeit vormittags von 8 bis 1 Uhr zu bezahlen, da erfahrungsgemäß in den letzten Tagen ein längeres Warten bei der Abfertigung nicht zu vermeiden ist. 4983
Detmold, 1. Februar 1907.
Der Magistrat.
(gez.) Wittje.

Bekanntmachung.
Die Hermann- bis zur Bismarckstraße u. die Bismarckstraße selbst bleiben am 14. d. M. von nachmittags 5¾ Uhr bis nach dem Passiren des Trauerzuges für jeden Wagenverkehr gesperrt. 5413
Detmold, 13. Februar 1907.
Der Magistrat.
Wittje.

Junger Herr sucht per 1. März 1 oder 2 **möblierte Zimmer** in der Nähe des Kaiser Wilhelmplatzes. Schriftl. Ang. m. Preisang. a. d. Gesch. d. Bl. unt. Nr. 5412

Wohnung
von 4 Räumen, in der Nähe der Kaserne I, im Preise von 180 bis 210 Mk., zum 1. Juli **oder später zu mieten gesucht.**
Schriftl. Angeb. an d. Gesch. d. Bl. unter Nr. 5418.

Wohn- oder Geschäftshaus
eventl. Bauplatz (5397
in Detmold oder Umgebung ges.
Fritz Richter, Detmold, postl.

Kleine
Familienwohnung
zum 1. April **zu vermieten**
Fr. Gees,
5299] Hornschestraße 31.

Freigelegene, freundliche
Wohnung
(4 Räume mit Balkon und Zubehör) **zu vermieten.**
Näheres 5327
Thusneldastr. 5.

Wohnung
mit Stallung und Land zu vermieten. 5420
Bahlhauserstraße 54.

Ein neu erbautes [5314
Einfamilienhaus
mit ½ Scheffels. Land, ist sof. bill. zu verkauf. Off. u. A. B. 56 **postl. Lage i. L.** erbeten.

Für Ziegelmeister!
Schönes Wohnhaus mit Stallung, großem Obst- und Gemüsegarten (2300 Quadratmeter), in guter freier Lage, ist billig abzugeben. Anzahlung gering. 2773
Paul Kettmann,
Schülerstraße 37.

Hofverkauf.
Beabsichtige meinen Hof Nr. 5 in Kleinemarpe unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Größe: 71 Scheff. in einer Fläche, alles guter ertragreicher Boden **Preis** 40000 Mk., Anzahlung nach Uebereinkunft Näheres bei Herrn 5411
Tappe Nr. 6
in **Kleinemarpe.**

Hausverkauf. 5368
Beabsichtige mein neues, massives Wohnhaus mit 5 Scheffelsaat Land, Wahmbeckerheide Nr. 79, zu verkaufen.
Heinr. Holtkämper.

Ich habe für sofort und später mehrere
Restaurationen, Gastwirtschaften, Bäckereien. Kolonialwarengeschäfte
zu verkaufen und zu verpachten.
Anfragen sind 30 Pfg. beizufügen. 5330
Aug. Schiermeyer,
Minden i. Westf.

Hypotheken und Darlehen, An- und Verkauf, ebenso Verpachtungen von Häusern und Grundstücken
vermittele stets für Geldgeber und Käufer kostenlos.
Ich habe **verschiedene Geschäftshäuser** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen und zu verpachten. [5329
Bei Anfragen 20 Pfg. beifügen.
August Schiermeyer,
Minden i. W.

Wer sein Grundstück
Geschäfts- oder Privathaus, Villa, Hotel, Restaurant, Rittergut, Landwirtsch., Mühle, Ziegelei, Baupl. 2c., bald. **vorteilhaft verkaufen will,** wer Hypoth. oder Teilh., Verbindung mit ca. 200 Bankgeschäften **sucht,** sende Adr. sofort a. d. **Expedition** dieses Blattes unter H. V. 30. Generalvertr. in nächst. Tagen anwesend. Besuch kostenl. K. Agent, strengste Diskretion. [5398

Allerfeinstein
Nordsee-Schellfisch
empfiehlt billigst 5424
Conrad Grote.

Sehr billig
verkaufe einen Posten
gebrauchter
Taschenuhren
unter Garantie
zu Mk. 4,00 5,00 6,00 7,50.
Ad. Nagel,
Uhrmacher, 4640
Langestr. 13. Telefon 17

Brillanten
blendend schönen **Teint,** weiße, **sammetweiche Haut,** ein zartes, reines **Gesicht** und rosiges, jugendfrisches **Aussehen** erhält man bei täglichem Gebrauch der **echten** 5116
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. **Berg mann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd,** à St. 50 Pf. bei Heinrich Hoeve, R. Heinemann, A. Kersten Ww. in **Detmold,** F. H. Krahforst Nfl. in **Horn.**

BORSYL
SCHWEISSPUDER IST DER BESTE!
von überraschender Wirkung bei Fußschweiß gegen Wundlaufen, Wundsein, Achselschweiß, Kopfschweiß u. Wolf. Ueberall zu haben.
Chemische Fabrik, Borsyl, Dahlem.
Hofl. Drog. **R. Heinemann,** Marktdrogerie **C. Köhler;** in **Horn:** Drogerie **Joh. Surmann.** 2372

Bio-
chemisches Institut „Schanze", Chem.-mikroskop. Untersuchung von Harn, Sputum, Magensaft etc. Exakte Ausführung, billigste Berechnung. 4956
Apotheker Kleeberg, Detmold, Schanze.
Untersuchungsobjekte werden auf Bestellung abgeholt.

Schmidt's
Patent-Waschmaschinen, John's
Volldampf-Waschmaschinen, Wringmaschinen, Zeugmangeln, Brotschneidemaschinen, Kartoffel-Reibemaschinen, Fleischhackmaschinen
Haushaltungsgegenstände
empfiehlt 3988
F. Küster,
Schötmar.

Grammophon
Um damit zu räumen, verkaufe so lange der Vorrat reicht 25½ cm große 50,-
Schallplatten
das Dutzend für **15 Mark.**
Wilh. Kleeböhmer, Schötmar
Musik-Instrumenten-Handlung

Blutapfelsinen
35—40 Mk. 2,65; gelbe Mk. 2.40, Mandarinen 40—50 Mk. 3.50, Zitronen Mk. 2.40, frostgeschützt i. 10 Pf.-Körbch. franko versendet **Lorenzo Kocfis-Triest.**
Telegramme: Kocfis-Triest.

Nervenschwäche
und deren Folgezustände: Angstgefühl, Appetitlosigkeit, Gedächtnisschwäche, Gemütsverstimmung, Herzklopfen Magenschwäche, Ohrensausen, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Schwindel, Uebelkeit, Zittern der Glieder usw. beseitige ich ohne Störung von Beruf und Lebensweise auf Grund 30jähriger Erfahrung. Chemiker **Heyden, Altona,** Elbe. 487

6650 Mark
werden zum 1. April umzuleihen gesucht. Sichere Hypothek.
Schriftl. Offerten u. Nr. 5342 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Darlehen
erhalten Offiziere und Beamte auf Wechsel oder sonst. Sicherheit, schnell und verschwiegen. Für Rückkouvert 20 Pfg. beifügen. [5328
August Schiermeyer,
Minden i. W.

Darlehne gegen bequeme Ratenrückzahl., anerkannt streng reell, vollst. diskret u. prompt. Krause (Telegr.-Adr.) Schöneberg b. Berlin, Vorbergstr. 8. Feinste Empfehl. **Direkte** Auszahlung! [5309

Wer bar Geld braucht, wende sich vertrauensvoll an **C. Gründler, Berlin W 8,** Friedrichstraße 196. Anerkannt reelle, schnelle und diskrete Erledigung. Ratenrückzahlg. zulässig. Prov. v. Darlehn. Rückporto erb. (2651

Heute nachmittag 3½ Uhr entschlief plötzlich nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Mathilde Holz

geb. Siekmann

im 51. Lebensjahre, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen. 5424

Im Namen der Hinterbliebenen:
Heinrich Holz u. Kinder.

Bad Seebruch, 12. Februar 1907.
bei Vlotho.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 16. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, statt.

...erfeinstein
...ee-Schellfisch
...ttigst 5424
...ad Grote.

...r billig
einen Posten
...auchter
...enuhren
...er Garantie
...00 5,00 6,09 7,50.
Nagel,
...hrmacher, 4640
13. Telefon 17

...lanten
...önen Teint, weiße
...e Haut, ein zartes,
...icht und rosiges,
...s Aussehen erhält
...ichem Gebrauch der
5116
...d-Lilienmilch-Seife
...nn & Co., Radebeul
...arke: Steckenpferd,
...bei Heinrich Hoeyer,
...nn, A. Kersten Ww.
F. H. Krahforst Nfl.

...RSYL
...DER IST DER BESTE!
...von
...chender Wirkung
...utz gegen Wundlaufen,
...Achselschweiß, Hand
...Ueberall zu haben.
Fabrik Vorort Dahlhausen

...g. N. Heinemann,
...ie C. Köhler; in
...gerie Joh. Sur-
2372

...io-
...ostitut „Schanze".
...skop. Untersuchung
...utum, Magensaft etc.
...sführung, billigste
4956
...berg, Detmold, Schanze.
...sobjekte werden auf
...ung abgeholt.

...hmidt's
...Waschmaschinen,
...ohn's
...Waschmaschinen,
...gmaschinen,
...n, Brotschneide-
...n, Kartoffel-
...inen, Fleischhack-
...schinen
...ungsgegenstände
...pfiehlt 3988
...üster,
...ötmar.

...mophon
...zu räumen, ver...
...e der Vorrat reicht
...ge 50.
...lplatten
...für 15 Mark,
...öhmer, Schötmar
...menten-Handlung

...pfelsinen
...65; gelbe Mk. 2.40,
...40—50 Mk. 3.50
...2.40, frostgeschützt
...h. franko versendet
...Kocsis-Triest.
...e: Kocsis-Triest.

...schwäche
...gezustände: Angst-
...tlosigkeit, Gedächt-
...Gemütsverstimm-
...en Magenschwäche
...Mattigkeit, Schla-
...windel, Uebelkeit
...ieder usw. beseitigt
...rung von Beruf
...peise auf Grund
...ahrung. Chemiker
...na, Elbe. 487

...Mark
...April umzuleihen
...ere Hypothek.
...ferten u. Nr. 5342
...sstelle d. Bl.

...lehen
...giere und Beamte
...der sonst. Sicher-
...und verschwiegen.
...bouvert 20 Pfg.
[5338
...Schiermeyer,
...den i. W.

...gegen bequeme
...auerkannt streng
...iskret u. prompt.
...r.-Adr.) Schöne,
...n, Vorbergstr. 8.
...pfehl. Direkte
[5309

...ld braucht, wende
...voll an C. Gründ-
...W 8, Friedrich-
...Anerkannt reelle,
...skrete Erledigung.
...g. zulässig. Prov.
...ückporto erb. (2851

Beilage der Lippischen Landes-Zeitung.

Nr. 38a. Detmold, Donnerstag, 14. Februar 1907. 140. Jahrg.

Albumblätter.

Selig durch die Liebe
Götter, — durch die Liebe
Menschen Göttern gleich!
Liebe macht den Himmel
Himmlischer, — die Erde
Zu dem Himmelreich.

Schiller.

Zwei Frauen.

Roman von B. v. d. Laucken.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

„Sechs? O, dann müssen sie bald kommen. Um halb sieben wird serviert. Weißt du, wen wir erwarten?"

„Nein, ich weiß nichts; da es aber weder Madame Otero, noch die schöne Liane de Vries ist, interessiert es mich wenig", entgegnete der Assessor mit einem kleinen frivolen Lächeln.

„O, Ernst, shoking", rief Frau Mabel Göttling halb entrüstet, halb amüsiert, „also von den beiden Genannten ist's keine, aber von der Kunst doch jemand. Rate mal."

Doktor Ernst Göttling zog die Schultern hoch.

„Die heutigen Einladungen sind, wie Rose-Marie mir sagte, von dir ausgegangen, so ist's jedenfalls ein Sänger, ein Maler, ein Bildhauer oder Schriftsteller, der augenblicklich mode ist, oder lanciert werden soll, Je ne sais pas."

„Allerdings ein Sänger, aber einer, der weder von uns lanziert, noch in die Mode gebracht werden kann. Er ist bereits berühmt. Reinhard Olden!"

Der junge Mann pfiff durch die Zähne und lächelte verschnitzt.

„Huit! Also das neueste kaible meiner schönen Schwester; deshalb hat sie die letzten Wochen keine Oper versäumt, in der Olden sang. Sie wechselt sehr rasch in ihren Neigungen; ich glaubte, sie schenke dem Gardekürassier Witzleben ihre Gunst — und nun ist es Reinhard Olden."

Frau Mabel sah auf ihre gepflegten Hände und ihre funkelnden Ringe und lächelte noch immer. Dachte sie vielleicht daran, wie sie selbst einst eine vielumworbene Schönheit, so manchen Flirt hinter sich hatte, ehe sie den streng denkenden Deutschen geheiratet, der fast fünfzehn Jahre älter als sie, ihr ein selbst für amerikanische Begriffe großes Vermögen zu Füßen legen konnte, und sie außerdem abgöttisch liebte?

Rose-Marie stand zu derselben Zeit in ihrem Ankleidezimmer vor dem hohen Spiegel, überstrahlt von dem Glanz des elektrischen Lichtes und warf einen letzten prüfenden Blick auf ihre Toilette; neben ihr stand ihre Zofe, ein junges, blasses Mädchen, das mit ängstlichen Blicken jeder Bewegung, jedem Augenwink ihrer schönen Gebieterin folgte.

„Aber was ist denn das, Amalie, dort zerrt sich eine Puffe aus dem Haar, wirst du denn nie lernen, ordentlich zu frisieren?" rief Rose-Marie heftig, „so gehe ich nicht. Rasch den Paignoir und es noch einmal machen — rasch." Dabei riß sie die feinen Schildpattnadeln aus den üppigen Haarmassen, schleuderte sie achtlos auf den Teppich und nahm vor ihrem Toilettentisch Platz.

„Ich werde dich zu deiner Mutter zurückschicken, du gibst dir keine, aber auch gar keine Mühe" — schalt sie.

„Gnädiges Fräulein werden entschuldigen, aber ich sollte mich doch so eilen "—

„Eilen, freilich, und jetzt mußt du es erst recht, es ist ja gleich ein Viertel nach Sechs. Unerhörte Ungeschicklichkeit, dumme Gans."

Amalie, ein stilles, sanftes Geschöpf, war Rose-Maries Milchschwester, hatte ihre Erziehung zum größten Teil der Güte des Konsuls zu danken, war dann unter sehr günstigen Bedingungen als Zofe für Rose-Marie engagiert und die einzige Stütze ihrer einsamen, kränklichen Mutter. All dieses wirkte zusammen, sie zu einer, den jetzigen Zeitverhältnissen wenig entsprechenden, fügsamen und geduldigen Dienerin zu machen; mit zitternden Händen ordnete sie aufs neue das reiche Haar ihrer Gebieterin, und Rose-Marie war nicht minder erregt als ihre Zofe. Kam doch heute abend Reinhard Olden und wollte sie doch aus den verschiedensten Gründen ihm besonders schön entgegentreten.

„So eil dich doch — mein Gott." Dabei trat der schmale Fuß ungeduldig den Boden, und als kaum die letzte Nadel befestigt und sie die Frisur von allen Seiten geprüft, sprang sie auf, streifte den seidenen Peignoir ab, warf ihn mit einer heftigen Bewegung über die Schulter ihrer Zofe ins Gesicht und verließ, ein sonniges Lächeln auf ihre Lippen zaubernd, den kleinen mit raffiniertem Luxus ausgestatteten Raum. — — — — — —

Reinhard Olden war bereits anwesend, als Rose-Marie eintrat, seine Blicke hingen wie bezaubernd an ihrer schönen, vornehmen Erscheinung und es überkam ihn eine innerliche Erregung, als ihre leuchtenden, schillernden Augen, suchend die Versammelten überfliegend, auf ihn gerichtet blieben und den seinen begegnend, sekundenlang seinen Blick aushielten. Nachdem sie die Damen und älteren Herren, junge waren gar nicht da, begrüßt, kam sie direkt auf Olden zu und reichte ihm die schmale, weiße Hand, ihn mit ein paar herzlichen Worten willkommen heißend.

Reinhard führte Rose-Marie zu Tisch; sie war eine sehr geschickte Schauspielerin und während sie heiter anregend plauderte, während sie anscheinend unbewußt durch ihre Nähe, ihr Lächeln, ihre Blicke, ein flüchtiges Streifen seiner auf dem Tisch liegenden Rechten Reinhard bezauberte und erregte, stahl sich hin und wieder ein leiser Seufzer über ihre Lippen und ihre Augen blickten schwermütig sinnend über die lustige Tafelrunde ins Leere.

„Sie denkt an Rudolf — wie muß sie ihn geliebt haben", kombinierte Olden — und wenn er es sich auch nicht eingestehen wollte, er beneidete fast den toten Freund um dieses Gedenken und diese Liebe.

Ein Platz am Tisch war leer geblieben, Reinhard wies darauf hin.

„Er war für Frau von Enders bestimmt, aber sie kommt erst zum Tee", erklärte ihm Rose-Marie.

Olden wußte nicht warum, aber er wünschte im Stillen, Helene wäre heute abend gar nicht gekommen. — Indessen sie kam doch, und gerade in dem Moment als er am Flügel sitzend, Rose-Marie ein Schumannsches Lied begleitete. Da sie auswendig sang, stand sie ihm gegenüber, leicht an das Instrument gelehnt und so oft er aufsah, begegnete er ihren Augen, konnte er die ganze herrliche Gestalt in dem hellen spitzenbesetzten Kleid mit einem Blick umfassen; die beiden am Klavier hatten das leise Eintreten Helenens nicht bemerkt, nach allen Seiten mit der Hand und mit den Augen Grüße winkend, nahm diese in der Nähe der Tür Platz und während sie der vollen, melodischen Mädchenstimme lauschte, beobachtete sie den Mann am Klavier und ihre Züge wurden ernst und nachdenklich. Es lag ein wundersames Leuchten in seinen Blicken. — —

Sie bedauerte, daß sie für die nächsten Tage die Göttlings mit Olden und mit Nore zusammen zu einem kleinen Tanzfest eingeladen. Vielleicht war ihre Sorge auch übertrieben, er war eben ein Künstler und ein Verehrer der Schönheit . Ob das aber etwas mit seiner Liebe zu Nore zu tun hatte? Kaum; so tröstete sie sich, während die Lebenserfahrung in ihr nicht recht schweigen wollte. — — — — —

„Eine wunderbare Stimme, wundervoll", rief Reinhard in hellster Begeisterung, als der letzte Ton verklungen.

„Gnädiges Fräulein, wir müßten zuweilen zusammen musizieren. Ich möchte ein Duett aus einer großen Oper mit Ihnen singen."

„Dem stände nichts entgegen, wenn Sie Nachsicht mit mir haben wollen", lächelte sie. Sie standen dicht neben einander und Rose-Marie blätterte in einem Notenheft.

„Pardon — wie heißt das Lied?" fragte Olden, sich vorbeugend und die Hand auf das Blatt legend, dicht, ganz dicht neben die Rose; sie fühlten beide die Berührung und sie verharrten regungslos. Wie ein magnetischer Strom zuckte es von dieser weißen, juwelengeschmückten Mädchenhand zu ihm hinüber, er sah das Leuchten des elektrischen Lichtes auf ihrem blonden Haar, er empfand kaum wahrnehmbar den leisen Atem ihres halbgeöffneten Mundes, der seine Wange streifte, sah das Heben und Senken ihrer Büste unter dem feinen Kleiderstoff — — —

Er war unfähig, sich all diesen, ihn berauschenden Einflüssen zu entziehen.

„Vielleicht darf ich die Partie, die ich singen soll, einmal bei Ihnen durchzunehmen, das heißt, wenn Ihre Zeit es erlaubt, aber die wird es eben nicht erlauben!" meinte das junge Mädchen lächelnd.

(Fortsetzung folgt.)

Wilhelm Jensen.

Zum 15. Februar 1907.

Ein Großmeister der Erzählungskunst vollendet morgen sein 70. Lebensjahr — einer von den wenigen, die Erzähler und Erzieher zugleich gewesen. Wollte man ihn einreihen — nur zwischen Storm und Fontane wäre sein Platz. Aber wie es schon mit dem Klassifizieren geht, so ganz genau paßt niemand dahin, wohin Katalogmacher ihn stecken möchten. Jensen's Schaffenskreis ist weiter gespannt, als der Storm'sche; seine Kultur ist feiner, als die Fontane's, und dennoch haben die drei unendlich viele Berührungspunkte. Wie Storm, so wurzelt Jensen in nordgermanischem Wesen; wie Fontane ist er ein Kleinmaler von peinlichster Wahrhaftigkeit. Mit beiden gemein hat er ein starkes Naturempfinden. Jensen's Gestalten, ja, man könnte fast sagen: die von ihm dargestellten Vorgänge sind gar nicht loszulösen von der Natur, in die der Dichter sie stellt; sie wachsen aus ihr heraus, sind ohne sie nicht immer verständlich. Es ist also nicht so sehr das allgemein Menschliche in den Werken Jensens, wodurch sie uns näher gerückt werden; vielmehr reizt uns die intimste Kenntnis der Natur, aus der heraus sie ihr Leben sichern. In einer soeben erschienenen Jensen-Biographie weist der Verfasser (Gustav Adolf Erdmann) sehr zutreffend darauf hin, daß es kaum eine Dichtung Jensen's gibt, die nicht von bunten Faltern durchgaukelt würde. Wilhelm Jensen „liebt es, gewisse sympathische Frauentypen mit Schmetterlingsnamen zu belegen, vergleicht ihre Schönheit mit jener seiner Lieblinge, ja, er knüpft an diese Schicksalsvorbedeutungen, verwebt also ihr kurzes, poesievolles Dasein innig mit den weniger poesievollen Menschenschicksalen. Ein Jensenscher Roman ohne liebevolle Betrachtung der über Wiesenblumen tanzenden Schmetterlinge ist fast undenkbar, und auch durch seine stimmungsvollen lyrischen Gedichte taumeln die sonnentrunkenen Falterreigen". —

Jensen stammt aus einem kleinen Städtchen im östlichen Holstein. In Heiligenhafen wurde er am 15. Februar 1837 als Sohn des vormaligen Bürgermeisters von Kiel, Swan Hans Jensen, geboren. Trübe häusliche Verhältnisse verdunkelten seine erste Jugend. Zwischen seinen Eltern hat es wohl einen unheilbaren Bruch gegeben. So erklärt es sich, daß Jensen schon im Alter von drei Jahren zu fremden Leuten kam. Ein Fräulein Pauline Moldenhauer nahm ihn an Kindesstatt an, und im Hause ihres Vaters zu Kiel verlebte er seine Kindheit. Es müssen tiefgehende, schöne Eindrücke gewesen sein, die Jensen dort in sich aufnahm, denn immer wieder weiß der Dichter in seinen Romanen entzückende Kindheitsbilder zu zeichnen. „Bilder, durchglänzt von eitel Sonnenlicht und farbigem Lebensglück, voll herzerwärmender Elternliebe und ungetrübtester Jugendlust". Man lese „Mein Vaterhaus" (Verlag von S. Schottländer), und man wird der „Tante Pauline" noch heute Dank wissen für den herzerhebenden Einfluß, den sie auf den Knaben hatte. „Es war eine schöne, heimliche Welt", sagt der Dichter in einer Schilderung des Moldenhauerschen Hauses, „mit der das Besitztum den Rand der stillen Stadt begrenzte. Vereinzelte Nachbarhäuser standen noch umher, doch fast überall verdeckten die hohen Sträucher und Goldregenbüsche des Gartenwalles ihren Anblick, so daß nur hier und da ihre braunen Dächer herübernickten. Von den ersten Veilchen bis zur Herbst-Reseda füllte unablässiger Duft den großen, sich in vielfach gewundene Wege, Lauben, Blätternischen und offene Rasenplätze teilenden Garten . . . Zur Linken über den schmalen, fließenden Wasserarm führte ein Pförtchen auf einen weitgedehnten, mit Balken, Brettern und zahllosen kleinen Holzabfällen übersäeten Zimmerplatz, den als Durchgang zur jenseits liegenden Straße zu benutzen das Haus ein altes Privileg besaß . . . . . Die Mittagssonne brütete

heiß über seiner schattenlosen Oede, und im Herbst fegte der Wind rauh um das knarrende Gebälk. Doch lag auch in diesem Tone eine eigene Musik, wob sich ein wortloser, geheimnisvoller Reiz um den weiten, selten von Menschen belebten Platz . . . . Doch nickte auch der spitze Kirchturm der Stadt eigenartig hier über die hohe Plankenumwallung herein, und die alten Giebel der Rückwand der umliegenden Häuser hatten ein besonderes Gesicht, wie nirgend sonst. Vergangene Zeiten und Geschlechter redeten aus ihnen, oder vielmehr die Einbildung glaubte ihre stille Sprache zu hören und vermochte die phantastischen Fäden zu knüpfen, sie weiter zu spinnen und wie schwebendes Mariengarn hierhin und dorthin von dannen tragen zu lassen."

So schildert man nur ein Heim, in dem man glücklich war.

Nicht entfernt so günstig, wie dieses „Vaterhaus", wirkte der Kieler Schulbesuch auf den Knaben ein. Es waren wohl überaus rückständige Verhältnisse, unter denen die Schule litt. Ein baufälliges, luft- und lichtarmes Gebäude, verzopfte und bornierte Lehrer und demzufolge wenig Lernfreudigkeit. Trotzdem durchlief Wilhelm alle Klassen des Kieler Gymnasiums mit leidlichen Zeugnissen, um freilich dann an die ungleich bessere Stadtschule in Lübeck zu übersiedeln. Nur ein Jahr — zum Besuch der Prima — lebte der Jüngling in der alten Hansastadt, aber bleibende Erinnerungen hat er von dort mitgenommen. Wenn der Aufenthalt im Moldenhauerschen Hause ihn der Natur und ihren ewigen Reigen verband (Professor Moldenhauer war Naturforscher), so weckte Lübeck den geschichtlichen Sinn des heranwachsenden Jensen. Und zwischen diesen beiden Polen hat seine Kunst sich entwickelt zu einer Höhe, deren die deutsche Lesewelt sich noch nicht völlig bewußt geworden scheint. Jensen's Schriften müßten Gemeingut des deutschen Volkes sein — so tief wurzeln sie in deutscher Natur und deutscher Geschichte. Auch wo der Dichter sich einmal auf fremde Gebiete begibt, bleibt er im innersten Empfinden deutsch. Mit freiem Mannesmute schildert er, was ihm an schlechten Pfaffen und Lehrern begegnet ist — aber nicht, ohne stets ein künstlerisches Gegengewicht zu schaffen durch die Darstellung gesunder Kraftnaturen auch aus diesen Kreisen. — Wir haben hier vorgegriffen. — Jensen verschrieb sich anfangs dem Studium der Medizin. Der Lübecker Gymnasialdirektor hatte seinen nachmals so berühmten Schüler mit den Worten: „Du vermagst keinen herkömmlichen Beruf auszufüllen" entlassen. Aber zu dem Ausnahmeberuf führte der Weg über verschiedene Universitäten. Kiel, München, Würzburg und schließlich Breslau waren die einzelnen Stationen. Schon in München begann die innere Wendung. Emanuel Geibel nahm sich des jungen Mannes warm an, und unter seinem Schutz gewissermaßen geschah Jensen's erste Veröffentlichung: „Magister Timotheus". Die kleine Novelle war noch nichts weniger als ein Meisterwerk; sie stand noch ganz unter dem Einfluß Storms, dem Jensen in seiner Heimat vielfach begegnet war. Noch in demselben Jahre folgte eine Tragödie „Dido", die ein Buchdrama geblieben.

Nachdem dann aber im Jahre 1864 die Erzählung „Im Pfarrdorf" erschienen und 1865 der Roman „Die Juden von Berlin" gefolgt war, reihte Jensen sich durch merkwürdig regelmäßig entstehende Arbeiten schnell dem Berufsschriftstellertum ein und brachte es im Laufe der Jahre zu nahezu 150 Bänden, von denen natürlich auf diesem knappen Raum nicht die Rede sein kann. Genug, wenn wir auf die hervorragendsten Schöpfungen des großen Erzählers hinweisen. „Fragmente", „Vor Sonnenwende", „Versunkene Welten", „Metamorphosen", „Aus meiner Vaterstadt", „Astaroth und Menta", „Ein Heilmittel", „Iris und Genziana" und endlich „Nirvana" (sämtlich bei Schottländer verlegt) erscheinen vielen als die Perlen Jensen'scher Kunst. Natürlich gibt es auch sonst noch schönes und lesenswertes aus des Meisters Feder („Karin von Schweden" nicht zu vergessen), und fest steht jedenfalls so viel, daß man sich des vollen Wertes Jensen'scher Dichtung noch nicht hinreichend bewußt ist. Mehr als alle unsere Werlschriftsteller verdient Jensen einen Platz unserer Hausbibliothek. — Es sei noch kurz nachgetragen, wie Jensen's Lebensgang sich äußerlich entwickelte. Der Dichter hatte das unbeschreibliche Glück, mit 26 Jahren die Gefährtin seines gesegneten Lebens zu finden. Er lernte auf der Fraueninsel in Chiemsee die stille, heimlichfriedliche Schönheit der Tochter des Literarhistorikers Dr. Brühl kennen und führte sie zwei Jahre später heim. Es muß eine unsagbar glückliche Ehe sein, die unseres Poeten Dasein verschönt. Man kann auch das wieder aus seinen Schriften erkennen. Blühende Kinder wurden ihnen zuteil. — Die jüngste Tochter ist bekanntlich die Gattin eines Prinzen von Meiningen geworden. Und als sie alle das elterliche Haus verlassen hatten, klagt Jensen:

„Sie flogen mit jungen Gesellen hinaus,
Weit fort, und sie kehrten nicht wieder nach Haus;
Und im fröhlichen Nest war für immer verklungen
Das Zwitschern der Jungen . . . ."

Und herrlicher, als es je gesagt wurde, spricht Jensen über seine innere Beziehung zu seiner Gattin.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

120 000 Mark gestohlen. Eine „Heldentat" verübten am Sonnabend in London gewiegte Einbrecher. Sie brachten es nämlich fertig, einen über zwei Zentner schweren Geldschrank aus dem Schlafzimmer des Eigentümers zu stehlen und ihn geräuschlos zwei Treppen hinunter durch mehrere Zimmer hindurch auf die Straße zu transportieren, ohne daß der Besitzer erwachte. Es gelang den Einbrechern, ihre Beute mitsamt dem kostbaren Inhalt, denn in dem Schrank befanden sich 120 000 Mark in Aktien und anderen Wertpapieren, ungehindert in Sicherheit zu bringen. Von den Dieben fehlt bisher noch jede Spur, denn sie waren sogar so schlau, an die Stelle des gestohlenen Geldschrankes einen anderen aus — Holz zu stellen, um den Eigentümer zu täuschen. Der Schrank gehörte einem wohlhabenden Schneidermeister, der nun als Rentier in der Bacroftstraße wohnt. Die Einbrecher hatten in dem Wohnzimmer ein Verzeichnis der Wertpapiere gefunden, die sich in dem Schranke befanden und deshalb beschlossen, den ganzen Schrank mitzunehmen. Der Diebstahl wurde erst des Morgens durch das Dienstmädchen entdeckt, das die Beinkleider des Herrn Hyman Myers vor der Tür des Schlafzimmers liegen fand. Augenscheinlich hatten die Einbrecher erst die Beinkleider aus dem Zimmer geholt, um die Schlüssel zum Geldschrank zu suchen und erst nachdem sie diese nicht gefunden hatten, sich zum Transport des ganzen Schrankes entschlossen. Den Schank fand man später in der Umgegend des Hauses liegen, die Diebe hatten die Rückwand herausgeschnitten. Schon mehrfach war dem Besitzer, der etwas taub ist — nach dieser Probe muß er schon vollkommen taub sein — der Rat gegeben worden, seine Gelder der Bank anzuvertrauen. Aber immer hatte er entgegnet, er müsse sie „unter seinen Augen" haben.

Flucht eines Elefanten. Karl Hagenbecks Menagerie hält sich gegenwärtig mit einem Teil des Tierbestandes in Norköping auf. Vor einigen Tagen entfloh ein Elefant namens Topsy. Vergebens versuchte ein Wärter, das Tier aufzuhalten, es entkam in die unliegenden Wälder. Die Bevölkerung der Stadt befindet sich natürlich in großer Aufregung, denn trotzdem schon mehrere Jagdgesellschaften ausgesandt wurden, die das Tier einfangen sollten, erfreut es sich noch immer seiner Freiheit. Nun hat der Tächter einen Wärter ausgesandt, der immer mit dem Elefanten auf gutem Fuß stand, und man hofft, daß es diesem gelingen wird, das Tier in Güte zur Rückkehr zu veranlassen.

Ein Hund an gebrochenem Herzen gestorben. Aus Scarborough in England wird berichtet, daß dort ein Hund an gebrochenem Herzen gestorben ist. Nach dem Tode seiner Herrin wurde dem Hund, einem irischen Terrier, jegliche mögliche Pflege und Aufmerksamkeit zuteil, aber er siegte dahin, ohne daß eine äußere Ursache seines Leidens zu erkennen war. Vor einigen Tagen lief er noch nach dem Grabe seiner Herrin, und bald darauf starb er. Ein Tierarzt, der die Leiche untersuchte, fand absolut keine Todesursache und auch er ist deshalb der Meinung, daß das Tier aus Gram gestorben ist.

Die entflohene Erzherzogin. Eine romantische Geschichte von einer österreichischen Erzherzogin, deren Name nicht genannt wird, weiß Daily Expreß zu melden. Danach verschwand Ende November plötzlich eine junge und hübsche Erzherzogin vom Wiener Hof. Von der Entflohenen war keine Spur zu entdecken, bis man sie am 3. Dezember in dem Hotel Bellevue in Genf fand, wo sie mit einem distinguierten Herrn antam, der sich als Ferdinand de Saugi ins Fremdenbuch eintrug, während die Erzherzogin, die kostbares Pelzwerk trug, die Eintragung verweigerte. Drei Wochen lang lebten die beiden in der extravagantesten Weise. Während der vierten Woche kam der Rechtsanwalt Steng aus Wien, der im Hotel eine stürmische Unterredung mit dem Paar hatte. Er versuchte die Erzherzogin zur Rückkehr nach Wien zu überreden, aber vergeblich. Bald darauf traf ein Dr. Josef Fleischmann aus Wien ein, und ihm gelang es nach 10 Tagen, die Erzherzogin zu überreden, mit ihm nach Wien zu kommen, wo sie sich nun wieder befindet.

Der Diebstahl im Sondershäuser Schloß. Aus der Schatulle des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen verschwanden vor einiger Zeit, wie wir berichteten, 25 000 Mk. Jetzt ist auf Veranlassung des Berliner Kriminalkommissars Hasse der Leibjäger des Fürsten Ifermann verhaftet worden. Er nahm eine Vertrauensstellung ein und ist dringend verdächtig, die 25 000 Mk. gestohlen und sich außerdem des Betruges schuldig gemacht zu haben.

Einbruchsdiebstahl. In das Bureau des Verbandes der Bau-Hilfsarbeiter am Engelufer in Berlin drangen in der Nacht zum Sonnabend Einbrecher ein, denen es gelang, den Geldschrank zu erbrechen und seinen gesamten Inhalt (etwa 5600 Mk.) mitzunehmen. Von den Einbrechern fehlt bisher jede Spur.

Gewalttätige Verbrecher. Einen harten Kampf mit Verbrechern hatten Kriminalbeamte und Schutzleute in der Wattmannstraße in Berlin zu bestehen, als sie ein Kupplernest ausheben wollten. Sie verhafteten drei dort anwesende Zuhälter. Vor der Wache sprang plötzlich einer der drei Männer auf einen Kriminalbeamten und versuchte, ihm seine ausgestreckten Finger in die Augen zu stoßen. Der Angegriffene versetzte ihm einen Hieb, daß er von ihm abließ. Der Verbrecher biß darauf einem Schutzmann ein etwa ein 5 Mark-Stück großes Stück Fleisch aus der Wange. Der Beamte mußte, schwer verletzt, in ein Krankenhaus gebracht werden.

Unglücksfälle. In Berlin verunglückten im Betriebe der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, Brunnenstr. 107a, der 45 Jahre alte Arbeiter Heinrich Stürler und der 27jährige Arbeiter Karl Palm. Stürler war sofort tot, während Palm lebensgefährliche Verletzungen erlitt und nach dem Lazarus-Krankenhause gebracht werden mußte. Die dort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Unfall auf Reißen eines Transportseiles zurückzuführen ist.

Der Millionär als Mörder. Im weiteren Verlaufe der Gerichtsverhandlung gegen den amerikanischen Millionär Thaw, der bekanntlich den Bedränger seiner Gattin Stantow White erschossen hat, kam es zur Vernehmung der Frau des Mörders. Hierbei erzählte die bildschöne Gattin Thaws in ruhiger, wenn auch schmerzlich empfundener und nur im unwillkürlichen Affekt, pathetischerweise mit übermenschlicher Kraft den Geschworenen die Geschichte ihrer Vergewaltigung durch den erschossenen raffinierten Wüstling White. Nachdem die fast schmerzende Spannung während dieser Erzählung sich einigermaßen gelöst hatte, ergriff alle Anwesenden eine solche Entrüstung gegen White, daß, wenn er lebend dort gestanden, sich, wie ein Korrespondent sagt, nicht ein, sondern hundert Revolver auf ihn gerichtet hätten. Der Umschlag in der Stimmung zu Gunsten Thaws war ellatant. Verstärkt wurde er noch durch die Verlesung an offizielle Persönlichkeiten gerichteter Briefe, welche die rührende und uninteressierte Fürsorge für seine jetzige Frau bezeugten, als sie noch unter dem demoralisierenden Einfluß ihrer Mutter stand, dem er sie zu entziehen suchte, um sie einem braven und einwurfsfreien Menschen anzuvertrauen. Auch die zur Verlesung gebrachten Briefe Thaws an seinen Anwalt legten von seiner ehrenhaften und opferfähigen Liebe zu Miß Nesbit, seiner jetzigen Frau, beredtes Zeugnis ab.

Oeffentlicher Sprechsaal.

Schönmar, 12. Februar 1907.

Seit 5 langen Jahren beschäftigt sich die hiesige Kirchengemeinde nun schon mit der Anstellung eines dritten Seelsorgers. Eine dritte Kraft, die schon vor 5 Jahren als notwendig erachtet wurde, ist bis heute noch immer nicht eingestellt worden. Die vielen Mühen der hiesigen Kirchenväter und das wunderbare Gebilde der hierüber geführten Verhandlungen will ich hier nicht näher beleuchten, damit sich beim grellen Licht nicht gar zu sehr die dunklen Schattenbilder zeigen. Vorläufig möchte ich mich nur mit der Frage einer eventl. Nichtbestätigung des mit Zweidrittel-Mehrheit zum Hilfsprediger der hiesigen Gemeinde gewählten Herrn Pastor Buttenbruck beschäftigen.

Nachdem es dem Kirchenvorstand nach endlich langen Verhandlungen gelungen ist, zur Wahl eines ordinierten Hilfspredigers für die hiesige Gemeinde schreiten zu können und verschiedene Mitglieder des Kirchenvorstandes den hier allgemein beliebten Pastor für diese Stelle zu gewinnen wußten, soll denselben jetzt, nach vollzogener Wahl, wie es heißt, die Bestätigung versagt bleiben. Wunderbar, höchst wunderbar! Einem mit 13 Stimmen Mehrheit gewählten Pastor, der hier (von einigen Ausnahmen abgerechnet) bei Alt und Jung, Groß und Klein, Hoch und Niedrig, Arm und Reich überall gleich beliebt ist, sollte man die Bestätigung wirklich versagen wollen! Und weshalb? Etwa der eventuellen Steuern (Kirchenlasten) wegen, welche, wie der mit fast krankhafter Steuersorge gegen Herrn B. tätige „O. B."-Einsender von Retzen meint, der Kirchengemeinde aufgeladen werden müßten? Nun, ich glaube, daß die Oberkirchenbehörde bei ernstlichem Wollen schon Mittel und Wege finden wird, wie sich die Frage der Kranken- und Witwenunterstützung ohne Belastung der hiesigen Gemeinde am besten erledigen läßt. Wenn es ohne weiteres zu ermöglichen war, daß der Kirchengemeinde Wüsten, einem kleinen Häuflein zuliebe, ein zweiter Seelsorger zur Verfügung gestellt worden ist, so werden so nebensächliche Punkte, wie dieser, doch wohl nicht von Belang sein können; und liegt es nicht in der Hand des Konsistoriums resp. der Regierung, die Hilfspredigerstelle in eine dritte Pfarrstelle umzuwandeln? Weshalb blieb das mit dieser Frage sich beschäftigende Schreiben des Kirchenvorstandes seinerzeit ohne Antwort? Der hiesige Kirchenvorstand trägt doch ganz gewiß keine Schuld daran, wenn hier nicht von vornherein eine dritte Pfarrstelle eingerichtet wird. Oder sollte man Herrn Pastor B. die Bestätigung vorenthalten, um, wie es heißt, des lieben Friedens willen? Aber durch wen wird der Friede denn gestört? Durch Herrn B. ganz gewiß nicht. Derselbe hat während seiner Amtstätigkeit in hiesiger Gemeinde nur Liebe gesäet, mit unermüdlichem Fleiße und stets gleicher Liebenswürdigkeit seines Amtes gewaltet; wie er die Mutlosen zu trösten und die Traurigen aufzurichten wußte, so verstand er es auch, sich der Kranken und Armen anzunehmen. Keine Hütte war ihm zu klein, kein Weg ihm zu weit; der Kirche längst entfremdete Mitglieder hat er ihr durch seine tätige Liebe und sein gewinnendes Wesen wieder zugeführt. Und einem solchen Seelsorger sollte die Bestätigung versagt bleiben? Nicht durch die Bestätigung wird der Friede gestört, sondern durch die Versagung der Bestätigung, denn dies hieße den Pastor sowohl als auch die Gemeinde in Strafe nehmen. Und wofür soll dies geschehen? Diesen Grund weiß natürlich niemand. Nie und nimmer läßt sich die hiesige Kirchengemeinde dieses bieten, und weder eine Bitte noch eine Drohung wird die Kirchenvorstandsmitglieder in ihrem einmal gefaßten Entschluß wankend machen. Kommt es zu einer zweiten Wahl, so wird sich die Mehrheit dieser Stimmen wieder auf Herrn Pastor B. vereinigen. Hat sich der Genannte, wie es in dem Eingesandt heißt, degradiert, so soll er auch nach dem bekannten Bibelwort erhöht werden, und diesmal wählt doch die Gemeinde.

Veritas!

Verantwortlicher Redakteur: Max Staercke.
Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, Detmold.